

# Schwarzwald-Wacht

**Anzeigenpreis:** Die einseitige Millimeterzelle 7 Abg.-Zertheil-Millimeter 15 Rpfl. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich anforderebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

**Calwer Tagblatt**

**Bezugspreis:** Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpfl. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpfl. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpfl. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpfl. Geltungsbereich zusätzlich 26 Rpfl. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpfl. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

**Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw**

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 22. August 1939

Nr. 195

## Westwall ist unüberwindlich!

Der Befehl des Führers ist durchgeführt: Ein Gürtel von über 20000 Festungswerken aus Beton und Stahl schützt den Westen des Reiches / „Luftverteidigungszone West“ sichert Deutschland vor feindlichen Luftangriffen

## Die Grenzen des Reiches sind völlig gesichert!

### Das Wort wurde zur Tat!

(Eigenbericht der NS-Presse Württemberg)

Stuttgart, 21. August 1939.

Nun wurde uns das große Wunder aus Beton und Stahl, das gigantischste Festungswerk aller Zeiten, in seiner ganzen Stärke und Macht offenbart!

Tage und Nächte zogen wir von Stellung zu Stellung, sahen durch Schützengruben und Schießscharten der Betonbunker und Panzerkuppeln, die bereit sind, einen undurchdringlichen Gürtel von Feuer und Stahl schützend vor die deutsche Heimat zu legen, die sich in ihrer vollsten sommerlichen Reife unseren Blicken bietet. Mit staunenden Augen betrachteten wir hinter sicheren, meterstarken Beton- und Stahlwänden die massiven Kolosse der schweren und schwersten Artillerie, die Anzahl der Infanterie- und leichteren Artilleriewerke. Wir brauchen, offen heraus gesagt, Stunden und Tage, um diese Vielzahl von gewaltigsten Eindringern, die hier auf uns einströmen, überhaupt fassen, ordnen und in Worten formen zu können.

Das also ist das tatgewordene Wort des Führers, das er am letztjährigen Reichsparteitag beim Schlusstkongress verkündete, daß er, um seinem Volk den Frieden und die Zukunft zu erhalten und zu sichern, um die gefährdeten Grenzen einen unüberwindlichen Wall aus Granit und Eisen legt. Gleich einer überwältigenden Symphonie deutscher Macht und Stärke reihen sich hier von Basel bis zur Nordsee, in dichter Kette und in unübersehbarer Tiefe gestaffelt, zehntausende Panzerwerke, die mit den modernsten und besten Waffen der Welt bestückt sind. Hunderttausend Hüne und Riesen haben in rastloser, aufopfernder Arbeit die bedrohten Grenzgebiete zu einer undurchdringlichen Mauer des deutschen Abwehrwillens geschaffen, so daß es für jede feindliche Macht schlechterdings Selbstmord wäre, würde sie gegen diese Giganten und gegen die Männer, die sie verteidigen, antreten!

Noch ein zweites, ebenso furchtbares Vernichtungswerk zieht sich vom Bodensee bis weit hinaus in den Norden: Die Luftverteidigungszone West!

Ist der Westwall geschaffen zur Abwehr angreifender Infanterie, Panzerwagen, Artillerie u. a., so sind in diesem rückwärtsliegenden, viele Kilometer breiten Festungsgürtel gewaltige Massen der Flugabwehr massiert.

Verborgen vor den neugierigen Augen der Welt ist hier ein zweites Abwehrwerk entstanden, auf besondere Anordnung des Führers und unter direkter Leitung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Hermann Göring. Wehe dem feindlichen Flugzeuggeschwader, das sich den deutschen Grenzen nähert und in die tausendfältigen Fangarme unserer erprobten Flak-Artillerie gerät! Hier ragen hunderte und aber

hunderte, sinnvoll gestaffelter leichter, mittlerer, schwerer und schwerster Luftabwehrgeschütze gen Himmel. Daneben wachen Tag und Nacht eine Vielzahl von modernster Hochgeräte in den Aether hinaus, um zusammen mit Scheinwerfertruppen das Werk der sichersten Abwehr zu vervollständigen. Und dicht hinter diesem Sicherungsgürtel liegen die Horste unserer tatbereiten Jagdflieger, ausgerüstet mit den schnellsten und bestbewaffneten Maschinen unserer Zeit.

Das ist die stahlharte, unbezwingbare Faust, die Deutschland jedem entgegenhält, der je frevelnd sich erdreistet, deutsches Land und deutsche Menschen zu bedrohen! Das ist die gigantische Gemeinschaftsleistung eines Volkes, das sich unter seinem großen Führer zur geschichtlichen Tat zusammenschloß, um für sein Lebensrecht einzustehen, und wenn die demokratischen Einkreiser des Westens dies wollen — zu kämpfen!

### Ein Wall aus Granit und Stahl

Wir haben in den zurückliegenden Jahren unendlich viel Großes und Gewaltiges gesehen. Seitdem Adolf Hitler das deutsche Volk einigte und führt, wachen und blühen Städte und Dörfer. Das breite Betonband der Autobahnen zieht durch die herrlichen Gauen des Reiches; es kündet sichtbar die neue, größere Zeit. Nacht ist Tag und Nacht das Millionenheer der Schaffenden wieder am Werk; gleichzeitig schuf der Führer das modernste und schlagkräftigste Heer unserer Zeit. Deutschland streifte die Fesseln, die ihm der Feindbund in Versailles auferlegte, ab und trat in noch nie erlebter Größe und Stärke vor die Welt und verlangte sein Leben zurück!

In all unserer Erinnerung sind bildhaft lebendig die Meilensteine zur deutschen Freiheit, die Heimkehr von zehn Millionen Brüdern und Schwestern ins Vaterland, die Umwandlungen in Böhmen und Mähren und die vielen damit zusammenhängenden historischen Vorgänge der Jahre 1938 und 1939! Wir verspürten aber auch den zunehmenden Haß der Reider des wunderbaren deutschen Aufstieges. Das erbärmliche Spiel der Einkreiser — und deren Geldempfinger — gegen unser Volk begann vor aller Augen deutlich zu werden. Alle vernünftigen und friedlichen Angebote des Führers — und der befreundeten italienischen Nation — waren vergebens, unsere Widersacher versuchten mit allen möglichen Mitteln Deutschland wieder

in den Stand einer abhängigen, zweifelhafteigen Nation zurückzudrängen.

Da wurde der Welt offenbar, daß ein Großdeutsches Reich vorjorge getroffen hatte, um eine Wiederkehr des November 1918 ein für allemal unmöglich zu machen. Keines Feindes Fuß soll deutsche Erde mehr betreten, jede freche Herausforderung wird angenommen und gesühnt! Deutschland ist mündig geworden!

Diese Gedanken erfüllen uns, als wir durch die Gauen der Westmark fahren, um zu sehen und zu berichten über das gewaltigste Sicherungswerk, das je ein Volk zu seinem Schutze errichtete.

Tiefer Friede liegt über diesen Bergen und Tälern. Auf Wiesen und Aekern arbeiten Bauersleute. Das ganze Land findet sich hier zur friedlichen Entearbeit zusammen. Unser Volk ist ja um viele Millionen Menschen größer geworden. Und sie alle sollen leben, sollen im friedlichen Arbeitstag ihr Brot verdienen. Grüne Rebhügel wechseln mit goldenen Weizenfeldern und fruchtbeladenen Obstgärten.

Das wohlthuende Bild sommerlicher Reife ändert sich kaum, als wir die ersten Befestigungsanlagen erreichen, schon längst sind die Beton- und Panzerwerke überwachsen. Nur gelübte Augen sehen die unterschiedlichen, kaum merklichen Erhöhungen. Aber überall sind diese Bunker ver-

borgen. Zwischen wehenden Getreidehalmen, inmitten grüner Kartoffeläcker, umsäumt von Gebüsch und Hecken, in den rauschenden Wäldern der Berghänge, Offiziere der Wehrmacht erklären das scharf durchdachte und bis ins letzte ausgeklügelte Zusammenarbeiten der verschiedenen leichten und schweren Werke. Viele Meter tiefe Hindernisse aus Stahldraht ziehen sich, als wir weiter „nach vorne“ kommen, durch Niederungen. Davor und zurückliegend Beton- und Stahlhäcker, die in ihrer Form und Zahl jeden Panzerwagen-Angriff schon vor den ersten Linien zerhacken lassen. Immer wichtiger und gigantischer werden die Anlagen. Und dazwischen die künstlich angelegten Sumpfläachen und Wassergräben.

Alte Soldaten sprechen ...

Wahrlich, was Menschenhirne und -hände in Verbindung mit den Gewalten der Natur schaffen konnten, hier am Westwall ist es entstanden!

Wir sprachen mit den alten Soldaten des Weltkrieges, die einstens in verschütteten Schützengruben, übermüdet, ausgehungert, oft mit schlechtesten Waffen und ungenügender Munition verfehen, dem Anstürmen eines übermächtigen Gegners freigekämpft standhielten. Mit welcher Begeisterung sprachen diese Männer jetzt von den Panzerwerken und den Waffen des Westwalls! In diesem Wunderwerk aus Beton und Stahl, in dem sich hundertfach Infanteriebunker, Artilleriestand und Panzerabwehrwerk aneinanderreihen, zur Wache und zum Schutz für die deutsche Heimat antreten zu dürfen, ist jedes Mannes höchster Ehrgeiz.

Die Initiative des Führers.

Erfüllt von freudigem Stolz berichten uns die Kommandeure der einzelnen Frontabschnitte über die Besuche des Führers am Westwall. Auch die kleinste Einzelheit wurde von ihm persönlich überprüft. Die zweckmäßige Ausstattung der Bunker, ihre Versorgung mit Licht und frischem Wasser, die sanitären Einrichtungen und noch viele andere Dinge zur Unterstützung der Kampfkraft der Besatzung wurden auf seine Anregungen hin durchgeführt. Arbeiter und Soldaten, die um diese Eingabe Adolf Hitlers zu diesem einmaligen Festungswall wissen, haben deshalb ihren ganzen Ehrgeiz eingesetzt, um wahrhaftig Musterleistungen zu leisten. Und nur in dieser beispielhaften Einheit von Führer und Gefolgschaft konnte das Gigantenwerk geschaffen werden.

Feindliche Luftangriffe — unmöglich!

Und doch wurde über alles menschlich Maßbare hinaus die zweite Sperrkette, die rückwärts liegende Luftverteidigungszone West in einer fast märchenhaft anmutenden kurzen Zeit aus der Erde gestampft. Unsere Beweiser führten uns auf eine, die ganze Gegend überragende Höhe in irgendeinem Abschnitt des Westens. Links und rechts verliefen in sanften Wellen bewaldete Höhenrücken. Weit hinaus im Lande lagen kleine Dörfer verstreut, fast wie Kinderspielzeuge von spielsicherer Hand hingeworfen. Mit einem Schlag ändert sich das friedliche Bild. Der Kommandeur des besetzten Luftverteidigungsabschnitts gab den Befehl. Berg und Tal und Hänge verwandelten sich in Vulkan. Zehn, zwanzig, fünfzig, hundert, zweihundert und noch viel mehr bengalische rote Flammen schossen zum Himmel, die uns andeuten sollten, daß dort überall schwere Flakgeschütze, unsichtbar für jeden Gegner aus der Luft aufgebaut sind. Der Kommandeur erklärte: „Selbst mit den besten Gläsern können Sie nicht alle Stellungen erkennen. Trotzdem wäre es nur ein Teil der schweren Flakartillerie, die hier versammelt ist. Nicht mitgerechnet sind die leichteren 3,7-Zentimeter- und die raschen 2-Zentimeter-Abwehrgeschütze. Jedes angreifende Flug-



Vom Bodensee bis zur Nordsee reichen die unzerstörbaren Panzerwerke des Westwalls.

gen, in welcher Höhe es unsere Stellung auch überfliegen würde, käme in einen noch nie erlebten, unberechenbaren Feuerwirbel unserer Geschütze. Hier kommt nach menschlichem Ermessen kein Flugzeug, geschweige denn ein größerer Verband durch!

Als wir dann von unserem Beobachtungsstand zu den Geschützstellungen herunterstiegen, war der Spuk aus Feuer und Stahl spurlos verschwunden. Und wieder ein Alarm: Da öffnete sich die Erde wie vom Zauberstab berührt. Gebüsche, Baumgruppen und unbeachtete Hügel gaben ihr Geheimnis preis. Hunderte und aber Hunderte Mörser ragen drohend zum Himmel. In Gemütsruhe standen die Mannschaften bereit, den ersten Schuß dem „Feind“ entgegenzujagen und einen Vorhang aus Feuer und Stahl schützend vor die Heimat zu legen.

**Einsatzbereite Jagdflieger.**

Dann folgten wir einer Einladung zum Besuch eines Jagdfliegerhorstes. In dem Augenblick, da wir das weite Flughafenfeld betreten, schrillen Alarmsignale durch die Luft. Wie von unsichtbaren Händen bewegt, öffnen sich die riesigen Tore des Hangars. Monteure schieben die kleinen, wendigen Maschinen auf das Rollfeld. Noch die letzten Handgriffe, der Flugzeugführer hebt den Arm, dann dröhnt der Rotor los, die Maschine rast vorwärts und

zieht hinauf in ihr Element. Keine zwei Minuten sind seit dem ersten Signal vergangen, da befindet sich schon die erste Jagdmaschine in der Luft. Beinahe unerträglich für ungebübte Ohren wird das Donnern der Ruffschrauben, denn 30, 40 Flugzeuge brausen los und vereinigen sich nach wenigen Augenblicken, um gegen den — angenommenen — „Feind“ loszujagen. Mit einer Stundengeschwindigkeit von 600 Kilometer und mehr sind sie bald unserem Blickfeld entschwunden ...

**Wir können in Frieden arbeiten.**

So steht hinter Panzerwerken des Westwalls unerschütterlich trotz der tobenden Luftverteidigungszone. An sie reißen sich die zahllosen Wiewehrjungen in der Heimat an. Jede Stadt, jeder Industriebezirk, alles, was militärischen und wirtschaftlichen Wert besitzt, ist doppelt und dreifach gesichert. Der deutsche Mensch kann in Zuversicht und Dankbarkeit seiner Arbeit nachgehen. Das Millionenheer der Arbeiter und Soldaten, an der Spitze der Führer und seine Mitarbeiter, haben das deutsche Land gegen jede nur denkbare Angreifer gesichert.

So lehrten wir hochgehobenen Herzen mit dem Wissen nach Hause zurück: Der Westwall ist unüberwindlich! Keine Armee der Welt vermag gegen diese Giganten aus Stahlpanzer, gegen diese Be-

tonberge, gegen diese zahllosen Batterien schwerster Geschütze anzutreten! Denn in diesen unzerstörbaren Stellungen stehen die Soldaten des Großdeutschen Reiches, zu jeder Stunde bereit, den heiligen Eid auf ihren geliebten Führer und für ihr großes Vaterland einzulösen.

**Deutschland ist vorbereitet.**

Deutschland droht keinem Nachbarn und keinem andern Staat der Welt. In rastloser Arbeit begann es vor Jahren, wieder aufzubauen, was ihm seit 1918 durch den Versailler Schandvertrag in sinnlosem Haß zerstört wurde. Der Führer bot jedem Nachbarn, der guten Willens war, die friedliche Hand. Aber die Ereignisse der vergangenen Monate haben gezeigt, daß Deutschland nicht im Frieden leben soll, weil es einigen bösen Nachbarn nicht gefällt! Und darauf ist das Reich Adolf Hitlers vorbereitet!

**Ein Vermächtnis:**

Die zwei Millionen deutscher Helden sind nicht im Weltkrieg verblutet, damit unser Reich zerstört werde, sondern damit es lebe. Adolf Hitler ist der Hüter dieses heiligen Vermächtnisses. Und achtzig Millionen deutsche Männer und Frauen stehen ihm zur Seite, dieses Reich zu schützen!

Hans Dähn

**Polens innerer Feind wächst**  
**Verstärkter Terror gegen Ukrainer**

Lemberg, 21. August. Die Verfolgungen und Festnahmen gegen die ukrainische Minorität in Polen nehmen ungehindert ihren Fortgang. Wie erst jetzt bekannt wird, hat am 12. August d. J. das Kreisgericht Brzeczany in einem großaufgezogenen politischen Scheinprozeß gegen 14 Ukrainer vier Angeklagte wegen Zugehörigkeit zur illegalen ukrainischen Nationalorganisation zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt und die übrigen grundlos in Haft gehalten. Die Angehörigen der ukrainischen Parteien werden tagtäglich aufs schmerzliche bedroht. Die polnische Regierung ist nunmehr in ihrer Skrupellosigkeit dazu übergegangen, durch härteste Repressalien zu versuchen, die ukrainischen Parteien zu Erklärungen gegen das Reich und die deutsche Volksgruppe in Polen zu bringen.

**Politische Geschäftigkeit in Paris**

Paris, 22. August. Paris will natürlich nicht nachstehen und veranfaßt daher ebenfalls am Dienstaagnachmittag um fünf Uhr einen Ministerrat, dem dann schon die Ergebnisse der englischen Kabinettsitzung vom Dienstaagnachmittag vorliegen sollen. Am Mittwochvormittag ist ein Kabinettsrat ins Elisee einberufen, der unter dem Vorsitz des Präsidenten selbst stehen wird. Präsident Lebrun unterbricht zu diesem Zweck eigens seinen Urlaub. Auf der Tagesordnung all dieser Beratungen steht natürlich die Entwicklung der internationalen Lage.

Der englische Kriegsminister Hore Belisha hat ebenfalls seinen Urlaub an der französischen Riviera unterbrochen und ist am Montag in Paris eingetroffen, wo er mit Daladier eine längere Unterredung hatte. Den französischen Journalisten verweigerte der englische Kriegsminister später jede Auskunft über den Gegenstand seiner Besprechung mit Daladier. In Pariser politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß es sich dabei um die Erklärung gehandelt habe, mit welcher angeblich die Londoner Regierung in den nächsten Tagen vor die Öffentlichkeit treten will.

Ein kriegswütigen Macht preisgegeben. Deutsche Soldaten stehen auf Wacht am Rhein. Sie schützen den Westen. Und das steht fest: Wie kein Male ungeschlagen unsere Linien passieren kann, wird erst recht kein bewaffneter Gegner auch nur einen Fußbreit nach Deutschland eindringen. Ein infernalisches Feuer wird ihn sofort vernichten.

**Die besten Soldaten mit den besten Waffen**

Wir brauchen uns in Deutschland auch nicht, wie es Marshall Pétain getan hat, um Schlachtfelder im Hinterland zu besorgen in der eventuellen Annahme, daß der Gegner doch durchkommen könnte. Wenn selbst bei französischen Militärs eine derart schlechte Meinung und ein solch schlechtes Vertrauen in die Maginot-Linie gesetzt wird, daß man schon das Hinterland in Kampffelder aufteilt, soll uns das nur beruhigen und bestärken, auf dem einmal beschrittenen Wege weiterzugehen.

Solch ein Wall wie dieser im Westen ist ein organisch gewordenes Gebilde. Der Wall lebt, und deshalb wird auch an ihm immer gebaut werden; denn selbstverständlich gilt es, die neuesten Erkenntnisse und Errungenschaften der Waffentechnik und der Befestigungskunst in das große engmaschige Netz unserer Bunker einzubauen.

In den Bunkern selbst hat man nur die besten Soldaten eingesetzt, Männer, die stehen — bis zum letzten Atemzug, wenn es sein muß. Doch ist bei allem verständlichen Schutz der eigenen Feuerwirkung und dem Schutz der eigenen Waffen keineswegs daran gedacht worden, sich auf Geduld und Verdrerb mit dem Panzerwert zu verbinden.

**Eisernes Rückgrat des Selbstvertrauens**

Es gibt nichts Imponierenderes als diesen Westwall. Würden alle alten Frontsoldaten sich diese Stellungen anschauen und dieses besondere Erlebnis deutscher Macht und deutschen Könnens in sich aufnehmen, sie würden sagen wie viele von uns, die im Felde gestanden haben: „Ja, wenn wir nur etwas von diesen Bunkern und diesen Waffen gehabt hätten, es wäre anders geworden!“

Jetzt aber haben wir diese Kraft und dazu haben wir den besten deutschen Soldaten, geführt von deutschen Offizieren, die genau wie ihre Männer besetzt sind von einem Geist, der jeden, der diese Zone hier betritt, mitreißt muß.

Während wir jetzt nach den schönsten Tagen unseres Lebens wieder mit dem Zug der Heimat aufbrechen, erfüllt uns das Bewußtsein: Deutsches Volk, du kannst ruhig sein, denn dort am Rhein und an der Saar, an der Mosel und in der Pfalz, in der Eifel und im Nacher Land halten unsere deutschen Soldaten Wache in dem stärksten Festungswert, in den besten Bunkern der Welt. Hier wird das Reich verteidigt von bestens ausgebildeten Soldaten, die nicht nur gute Kameraden, sondern auch überzeugte Kämpfer des Führers sind. Schon sind wir Hunderte von Kilometern vom Rhein entfernt, aber immer noch klingen in den Ohren das Lied der Bunkerjäger:

„Wir standen nicht abwärts als deutsche Soldaten in dieser großen, schweren Zeit. Wir rüsteten die Hände den Männern vom Spaten und warten zu jeder Stunde bereit. Wir haben mit Liebe zum Führer geschaut, wir haben im Westen die Festung gebaut, die alle wir schützen, wir Männer in Grau. Wir kämpfen und siegen im Westwallbau!“

Gert Sachs

**Der Westwall - Zuversicht unseres Volkes**

Einzelheiten über das gigantische Festungswerk im Westen / Sonderbericht der NSK

Berlin, 21. August 1939. Als der Führer vor Jahresfrist den Befehl erteilte, begann ein Werk von unübersehbarer Größe: Millionen Hände schufen Tag und Nacht an der wunden Stelle des Reiches den Wall aus Eisen und Beton.

Jede der verschiedensten Typen von Bunkern und Panzerwerken leichter, schwerer, kleinster und größter Bauart haben wir gesehen und militärisch einschätzen gelernt. Wenn den Befehlungen durch höheren Befehl das strikt und immer durchgeführte Schweigegebot genommen war, dann sprachen da zu uns Hamburger und Schlesier, Hannoveraner, Berliner und vor allem natürlich die Söhne der Pfalz und des Rheinlandes, der Eifel und des Schwarzwaldes, mit einer hellen Begeisterung von ihrem Dienst und ihren Aufgaben. So manches Bunkerlieb konnte wir hören, konnten mit teilhaben an den Bunkerlebnissen und einen tiefen Eindruck mitnehmen von der prächtigen Stimmung der Männer in den Werken.

**Erprobt und bestens bewährt**

Daß bei allen Erwähnungen es immer die Parole zu beachten gilt: Vorsicht! Der Feind hört mit! sei als selbstverständlich am Rande erwähnt. Da gibt es in so einem Panzerwerk, das seinen Aufgaben entsprechend verschiedene groß ausgeführt wird, das einen Stod oder vier hat, das in einem Felsen eingesprenzt oder in einem Bohnenfeld versteckt liegt, nicht nur einen Raum. Fast wie in einem guten Einfamilienhaus oder in einer Landvilla sind die verschiedenen Räume und Kammern gestaltet. Nur die besten deutschen Erfindungen wurden hier praktisch verwertet:

„Ja, aber wenn das Gas kommt, wenn nun hier Gasbeschick einsetzt und das eigene Gegenfeuer nicht unterbrochen werden darf, wenn ...“

„Ist durchaus nichts Neues für uns. Ob Ate- oder Riechgas oder sonst irgendwie angenehme Gase sich unserem Bunker von oben oder von der Seite oder durch die Luftschächte nähern sollten ... Was tut's? Eine ganz raffinierte Einrichtung läßt nicht das kleinste Quentchen in unseren Bunkern. Im übrigen“, so erklärte der Vorgesetzte weiter, „haben wir diese Dinge nicht nur in der Theorie durchgesprochen ... Was wir hier sagen, das hat die Praxis erwiesen, das haben wir durch geeignete Übungen bereits ausprobiert.“

**Selbst wenn das Feuer monatelang dauert ...**

Näheres über die Verpflegung wollte man wissen. Wie ist es nun, wenn plötzlich auf dem ganzen von der Nordsee bis zur holländischen Grenze hinziehenden Breiten- und Tiefengürtel der Bunker und Panzerwerke sich mit einem Male ein furchtbares tagelanges Trommelfeuer einstellen sollte? Wie steht es dann mit dem Wasser?

Für alles ist in den Bunkern, die nicht eintönig und grau, sondern bunt und meist mit Holz ausgelegt sind, an deren Wänden manches Bild und mander sinnige Spruch hängt, gesorgt. In dem jetzigen Zustand“, erklärt ein Offizier des Generalstabes, „kann bei sofortigem Beginn einer irgendwie gearteten Offensive das Feuer monatelang dauern. Es wird uns weder die Verpflegung noch Munition noch der Atem ausgehen. Deutscher Erfindergeist hat auch die Frage der Wasserversorgung auf das glücklichste gelöst. Es liegt alles griffbereit.“

Wir haben uns dann im Schwarzwald wie am Rhein, dort, wo man mehr denn 20 Kilometer von der Grenze entfernt war, und dort, wo bis in die französischen Linien nur ein Steinwurf war, die Borräume der Bunker angesehen. Es ist kaum vorstellbar, was alles in so unglücklich kurzer Zeit geschaffen werden konnte. Ein eigenes Elektrizitätswerk unter der Erde sorgt für Licht und Strom, kilometerweit durch Stollen, unter Acker und Flüssen hindurch, in Felsen hinein zu den Stellungen und aus ihnen wieder heraus. Dort zweigt sich ein Gang zu den Bunkern ab, hier ist wieder ein Weg zu den betonierten Unterkünften, dort wird wieder für warmes Essen gesorgt ...

**Jeden Kampfwagen erwartet Bunkerfeuer**

Nun hat man diese Werke und Panzermutterwerke mit ihren vielen Tonnen schweren Stahlkuppeln und ihren viele Meter dicken Eisenbetonmauern natürlich nicht wahl- und planlos so in die Gegend gesetzt. Alles geschah nach einem wohlüberlegten, einzigartigen Plan. Diese Anlagen ziehen sich durch Felder und Wälder, über Höhen und Täler, machen nicht halt vor Ortschaften, Dörfern und Städten. Die Bunker sind so eng aneinandergeschmiegt, daß sie — wie man sagen könnte — auf hunderte Kilometer Länge und bis zu 50 Kilometer Tiefe schachbrettartig ein weites Verteidigungswerk darstellen, wobei jedes einzelne Werk seine besondere Aufgabe hat.

Die besten deutschen Pionieroffiziere sind Monate, Tag und Nacht, nach der Befehlsgebung durch den Führer mit ihren Geräten im Lande des Westens tätig gewesen. Sie haben für jedes Panzerwerk die bestgeeignete Stelle festgelegt. Neben der Aufgabe, die Mannschaften schubstreich unterzubringen, steht der Schutz des Feuerpunktes als solches.

Die Betonmauern decken und schützen nicht nur den Mann, sondern vor allem seine Waffen. Hier muß aus erschlichen Gründen das Feuer stärkerer Kaliber konzentriert werden. Dort wieder werden Pat und M.G.-Stände vollauf genügen, weil vielleicht die Natur, wie z. B. am Oberrhein durch Flußläufe, genügend natürliche Sperren geschaffen hat. Vor allem galt es, das Gelände auf jeden Fall kampfwagenfrei zu erhalten. Höckerhindernisse und Flachdrahtverbau, Hemmkurven und Moorgräben sowie Stelmauern sind wohl das harmloseste, was den feindlichen Kampfwagen auf unserem Gebiet außer dem wohlgezielten Bunkerfeuer erwartet.

Der Ueberwachungen sind wirklich viele und durchaus nicht erfreuliche. Bei einem gleichzeitigen Angriff aller der der französischen Wehrmacht zur Verfügung stehenden Kampfwagen auf Deutschland bleiben immer noch Möglichkeiten genug, jeden einzelnen Gegner, teilweise mit Doppelfeuer, zu zerstören.

**Nicht ein einziger toter Schußwinkel**

Angenommen, ein Gegner nähert sich der Stellung. Auf weiteste Entfernung wird er von den gutgetarnten Beobachtern festgestellt. Durch die gepanzerten, tiefhängenden Rabelleitungen wird er sofort allen Stellen gemeldet. Auf gegebenen Befehl wird das Feuer eröffnet. Die Anlage der Bunker ist so raffiniert, daß sie den Gegner, der erst einmal die ersten Hindernisse überwinden muß, so mit Feuer betreiben muß, daß sich die Feuerwirkung zweier Bunker immer überlagert, d. h. daß durch die gute Anlage der Schießschar-

ten und der übrigen Abwehrmöglichkeiten das Feuer von mehreren M.G., Pat oder Geschützen zugleich auf einem Gegner liegt.

Es gibt an der ganzen Westwallfront nicht einen einzigen toten Schußwinkel. Alles ist dreifach überlagert und gesichert. An besonders gefährdeten Stellen ist dafür gesorgt, daß der Gegner Kreisfeuer von allen Seiten erhält, in dem er einfach zusammenbrechen muß. Außerdem sind militärische Einrichtungen geschaffen worden, die erst von einem bestimmten Augenblick an blickig neuartig tobbringend in Aktion treten können.

Die schon erwähnte schachbrettartige Anlage der Stellungen, die unerhörte Tiefe, das Abgehen von dem im Festungsbaubis dahin üblichen linearen Baustil bringt es mit sich, daß dem Gegner die Kampfmethode aufgezwungen werden wird, die wir bestimmen, d. h. daß wir ihn aus seiner alten Kampftatibion herausreißen und eine wesentliche Zersplitterung der Kräfte herbeiführen. Schon im Hinblick darauf bedeutet ein Anrennen gegen den Westwall Selbstmord.

Sollte ein Ernstfall eintreten, so ist binnen weniger Stunden der ganze Westwall in Kriegszustand. Die Munitionsvorräte gestalten ein wochen- und monatelanges „Feuerwerk“, daß dem Gegner inzwischen wohl die Luft zu weiteren Aktionen vergehen dürfte. Daß die Bunker den stärksten Artilleriebeschießungen standhalten, ist selbstverständlich. Beschießungen mit den schwersten Kalibern haben bereits verlustmäßig stattgefunden. Vor allem hat ein Panzerkampfwagen, genannt, den der Führer auf Grund seiner im Felde gemachten Erfahrungen selbst konstruierte, sich als ganz hervorragend erwiesen. Es ist dabei beruhigend, zu wissen, daß der Gegner kein Kaliber hat, das in der Lage wäre, auch nur einen Bunker zu zertrümmern.

Kein Dorf, kein Haus, keine Stadt an der Grenze im Westen ist mehr schutzlos der Willkür

**Biehische Mißhandlung der Deutschen**

Auch Frauen und Schwerkranke durch Peitschenhiebe gepeinigt

Warschau, 21. August. Ueber die Mißhandlungen der in den polnischen Gefängnissen schmachtenden Deutschen in Ostoberschlesien erzählt man immer neue abscheuliche Einzelheiten. Die Verhafteten sind, bevor sie überhaupt einem Verhör unterzogen wurden, alle lahngeschoren und dann im Gefängnis zusammengetrieben worden.

Hier mußten sie sich in Reih und Glied an die Gefängnismauer stellen, mit dem Gesicht der Mauer zugewandt. Das Umsehen oder gar Miteinandersprechen war verboten. Wer es doch wagte, erhielt von den Bewachungsmannschaften sofort Kolbenstöße. So mußten die Deutschen stundenlang, teilweise bis zu 18 Stunden, ohne einen Tropfen Wasser und ohne ein Stückchen Brot ausharren, während die Polizei und Gefängniswärter ihnen immer wieder drohten, daß man erst gar kein Verhör mit ihnen anstelle, sondern sie gleich über den Haufen schießen würde. Viele Häftlinge brachen vor Erschöpfung zusammen und wurden von den brutalen Gefängniswärtlern durch den Hof nach dem Gefängnis geschleift, dort mit Wasser begossen und dann auf den Fliesen liegen gelassen.

Bei Einbruch der Dunkelheit wurden die Verhafteten ins Gefängnis getrieben, wo sie sich vollkommen entkleiden mußten. Sie erhielten dann nur ein Hemd und eine Unterhose und wurden in den schmutzigen Zellen so dicht eingepfercht, daß sie weder sitzen noch liegen konnten. Wenn einer etwas zu sagen wagte, wurde er mit der Peitsche ins Gesicht geschlagen oder mit Fußtritt traktiert. Beim Verhör mußten sich die Gefangenen die übelsten Schmähungen und Mißhandlungen gefallen lassen. Es wurde ihnen gedroht, daß sie nicht eher etwas zu essen und zu trinken bekämen, bis sie alles das eingestanden hätten, was der Staatsanwalt für die Anklage

brauche. Selbst bei Frauen, Greisen und Schwerverletzten hat man keine Rücksicht genommen. Schwere Kranke wurden mit Gefunden in eine Zelle eingesperrt und mißhandelt.

Hunderte von Volksdeutschen haben durch diese grausamen Unternehmungsmethoden schwerste gesundheitliche Schädigungen erlitten, an denen sie ihr ganzes Leben lang zu tragen haben werden.

**Ueberfallen, mißhandelt, beraubt**

Wieder ein Opfer polnischer Begehrer

Danzig, 20. August. Der 30jährige Volksdeutsche Karl Lehrke aus dem rein deutschen Dorf Schönfließ in unmittelbarer Nähe der Danziger Grenze wurde von fünf Polen überfallen und niedergeschlagen. Lehrke, der am Montagmorgen schlafen konnte, liegt schwer verletzt im städtischen Krankenhaus in Danzig. Die Untersuchung hat ergeben, daß dem Opfer bei seiner un menschlichen Mißhandlung, von der der ganze Körper Spuren trägt, mehrere Rippen gebrochen wurden. Außerdem besteht der Verdacht eines rechtsseitigen Schädelbruchs. Die Ärzte befürchten ferner, daß Lehrke, der vor einigen Jahren die Sehkräft eines Auges eingebüßt hat, jetzt voll erblinden wird.

Trotz der verschärften Grenzbeobachtung und der wahren Hejagaden, die die Polen auf flüchtende Volksdeutsche durchzuführen, gelingt es doch immer deutschen Flüchtlingen, deutschen Boden und damit die Freiheit zu gewinnen. Was die gequälten Menschen über ihre Erlebnisse in der Hölle des polnischen Terrors und über das Schicksal Verwaandter und Bekannter zu berichten wissen, gibt immer das gleiche Bild wieder: Ueberfälle, Mißhandlungen, sinnlose Zerstörungswut, gemeinste Schikanen, Verfolgungen und Verhaftungen am laufenden Bande.

### Stolze, selbstbewusste Jugend Eine Abordnung bei Dr. Goebbels

Berlin, 21. August. Am Montagmittag empfing Reichsminister Dr. Goebbels in Gegenwart des Reichspropagandaamtsleiters Wächter eine Abordnung der deutsch-italienischen Freundschaftsfahrt Rom — Berlin — Rom. Gauleiter Bonanizi war mit einer größeren Zahl seiner italienischen Kameraden gekommen, um dem Minister die Grüße der italienischen Jugend zu entbieten. In seiner Begleitung befand sich Stabsführer Lauterbacher mit 10 Hitlerjungen, die ebenfalls an dieser Freundschaftsfahrt teilnehmen.

Der Minister begrüßte den Führer der italienischen Abordnung und seine Kameraden auf das herzlichste in der Reichshauptstadt Berlin und ließ sich eingehend selbst über den Verlauf der Fahrt berichten. In seiner Ansprache wies Reichsminister Dr. Goebbels auf die große Erziehungsarbeit hin, die der Faschismus am italienischen Volke vollbracht habe, ebenso wie der Nationalsozialismus den Typus des deutschen Menschen vollkommen gewandelt habe. Vor allem rühmte er den Stolz und das Selbstbewußtsein der Jugend der beiden Achsenmächte.

### Konferenz der Ost-Staaten

Besprechungen über die Neutralitätspolitik  
Brüssel, 21. August. Wie amtlich verlautet, wird am Mittwoch dieser Woche in Brüssel die Konferenz der Ost-Staaten eröffnet werden. Die Außenminister der sieben Ost-Staaten Belgien, Holland, Luxemburg, Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland werden bis zum Dienstagabend in Brüssel erwartet.

Das Konferenzprogramm ist noch nicht festgelegt worden. Jedoch nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß im Mittelpunkt der Besprechungen die Neutralitäts- und Unabhängigkeitspolitik der betreffenden Staaten stehen wird. Außerdem werden voraussichtlich verwandte Fragen, die das Problem des Sanktionsartikels 16, die Verträge Englands, den neutralen Staaten unerwünschte Garantien aufzuzwingen, die Frage der Ueberlieferung der neutralen Staaten im Kriegsfalle, sowie wirtschaftliche Probleme zur Sprache kommen. Zu Artikel 16 wird betont, daß die Stellungnahme der neutralen Staaten schon auf der Kopenhagener Tagung der Ost-Staaten im Juni v. J. festgelegt worden sei. Die Ost-Länder, wie auch andere Staaten haben aber festgestellt, daß die Sanktionen nicht mehr als allgemein bindend betrachtet werden können. In der Angelegenheit der Ueberlieferung neutralen Gebietes durch die Flugzeuge kriegsführender Mächte — ein Problem das besonders Belgien und Holland betrifft — geht die belgische Auffassung dahin, daß die belgische Luftverteidigung gegen jedes Militärflugzeug, das Belgien überfliegt, amtlich vorgehen wird. Eine entsprechende Auffassung ist auch schon von der holländischen Regierung bekanntgegeben worden.

Zu der Garantiefrage wird schließlich in unterrichteten Kreisen betont, daß Belgien ebenso wie Holland und die skandinavischen Staaten jede Aufzwingung einer unerwünschten Garantie ablehne, da es sich durch die bestehenden Garantien Deutschlands, Englands und Frankreichs als genügend gesichert betrachte. Von amtlicher belgischer Seite wird schließlich darauf hingewiesen, daß der bevorstehenden Konferenz keinen amtlichen Charakter beizumessen sei. Es handelt sich dabei um die übliche jährliche Zusammenkunft der betreffenden Staaten. Nachdem die Besprechungen im letzten Jahr in Kopenhagen stattfanden, sei dieses Jahr die Reihe ohnehin an der belgischen Hauptstadt.

## Nichtangriffspakt mit Rußland

Reichsaußenminister von Ribbentrop fährt nach Moskau

Berlin, 21. August. Die Reichsregierung und die Sowjetregierung sind übereingekommen, einen Nichtangriffspakt miteinander abzuschließen.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop wird am Mittwoch, 23. August, in Moskau eintreffen, um die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen.

### Scheinheilige Glorie um Korfanty

Kattowitz, 21. August. Aus Anlaß der Veredigung des bekannten polnischen Vandalenführers Korfanty, die am Sonntag stattfand, hat die „Polonia“ in ihrer Sonntagsausgabe dem Toten auf der Titelseite einen poetischen Nachruf gewidmet, der zeigt, daß die geistige Verwirrung immer größer wird. In dem Nachruf heißt es zu der Veredigung, daß die Gloden in Opatow, Beuthen und Ratibor schweigend mühten, daß aber über eine Million polnischer Herzen jenseits der Grenze auf ihren Befreier warten (!). Viele Millionen unterdrückter polnischer Brüder in Deutsch-Oberschlesien würden jedoch weiter ausharren und nicht eher ruhen, bis das Testament Korfantys die sogenannte Korfanty-Linie von Opatow über Grobstrelitz bis Ratibor in die Luft umgewandelt worden sei.

Unter den Beileidstelegrammen, die die Angehörigen des Toten erhalten haben, be-

findet sich bezeichnenderweise auch ein solches des französischen Generals Le Rond, der erklärt, Polen habe es ausschließlich Korfanty zu verdanken, daß Ost- und Oberschlesien polnisch geworden sei. General Le Rond hat bekanntlich als Abstimmungs-Kommissar die blutigen Zustände gedeckt, die von Korfanty gegen die deutsche Bevölkerung in Oberschlesien organisiert und durchgeführt worden waren.

### 1 1/2 Millionen Kinder erblindet

Eigenbericht der NS-Pressen  
London, 21. August. Einem Bericht des Nationalen Blindeninstituts zufolge sind in Indien bei einer Bevölkerung von 350 Millionen 1 1/2 Millionen Menschen vollkommen blind. Ueber drei Millionen Kinder leiden an teilweiser Erblindung. Der Bericht hebt hervor, daß in keinem Lande der Erde die Blindheit so weit verbreitet sei wie in Indien, und daß nirgendwo so wenig gegen diesen Zustand getan werde. Als Grund werden u. a. schlechte Lebens- und Wohnverhältnisse angeführt. Die Londoner Blätter wenden sich scharf gegen die Behörden und fordern, daß sofort ärztliche Maßnahmen eingeleitet werden. Es sei tragisch, daß viele der Leidenden hätten gerettet werden können, wenn die sozialen und gesundheitlichen Verhältnisse besser gewesen seien. (Es ist das selbe England, das die Stirn zu der niederträchtigsten Koloniallüge hatte, Deutschland sei nicht fähig und würdig, Kolonien zu verwalten!)

## In Danzig wird das deutsche Recht siegen

Dr. Frank sprach auf der Osttagung Deutscher Rechtswahrer in Zoppot

Danzig, 22. August. Die Osttagung Deutscher Rechtswahrer in Zoppot, die, wie bereits berichtet, vom Reichsrechtsamt der NSDAP in Verbindung mit dem NS-Rechtswahrerbund durchgeführt wird, wurde heute im Magistrats-Sitzungssaal Zoppot durch den Reichsrechtsführer, Reichsminister Dr. Frank, feierlich eröffnet. In seiner Eröffnungsansprache führte Reichsminister Dr. Frank u. a. aus:

Nur was der Wert der völkischen Gemeinschaft ist, kann Inhalt der Grundgesetze der Gemeinschaft sein. So gründete der Gesetzgeber Adolf Hitler diese Urwertgesetzgebung seines Reiches auf Rasse, Boden, Arbeit, Reich und Ehre. Auf diesen fünf Fundamenten unserer Gemeinschaft errichtete er das genialste Gesetzgebungswerk aller Zeiten. Weit über den Bereich unseres völkischen Lebens hinaus schauen alle Denker und Staatsgestalter auf das Werk Adolf Hitlers, und jedes Volk, das auf engem Raum eingepreßt unter wirtschaftlichen, sozialpolitischen Nöten steht, noch an eine Zukunft glaubt, muß das Werk Adolf Hitlers als einzige Brücke in die Zukunft auch für sich mit Ernst studieren.

Der Minister betonte sodann die Notwendigkeit, immer wieder die Grundlagen des Rechtslebens unter einem weltanschaulichen Aspekt zu sehen und so auch einer übersteigerten Verfachlichungstendenz Schach zu bieten. Gerade aus den Nöten und Gerichtsfällen müsse der fanatische Selbstbehauptungswille der Gemeinschaft noch stärker erstrahlen als draußen in der Gemeinschaft, denn Rechtsdienst ist genau so Dienst an der lebendigen Gestaltung unseres Volkes wie jedes andere Amt in der Gemeinschaft. Nie wieder darf es einen Rückfall in der Zerlegung der Rechtsideenbildung früherer Perioden geben. Das, was dem deutschen Volke zukommt, wird von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei politisch vertreten. Daher ist die Meinung der NSDAP zu Rechtsproblemen auch die Quelle der wahrhaft deutschen, volkstümlichen Rechtsideenbildung.

Es gibt ein Unrecht der echten, ihren Schicksalsstempel heroisch führenden Nationen auf

Selbstbestimmung ihres völkischen, staatlichen und politischen Schicksals. Der sogenannten „Freien Stadt Danzig“ ist dieses Unrecht gewaltsam entzogen worden. Heute ist Großdeutschland bereit, fähig und willens, das der Stadt Danzig vorenthalte Recht auf Zugehörigkeit zum gemeinschaftlichen deutschen Vaterlande durchzusetzen. Daher steht es gut für unseren Prozeß um Danzig, die Rechtsgründe aber, die das nationalsozialistische Großdeutschland Adolf Hitlers in diesem Prozeß vorzubringen hat, sind folgende:

1. Das Versaillescher Schand-Diktat ist ein reines Gewaltinstrument ohne jeden Rechtscharakter. Eine Verurteilung auf dieses Instrument zur Aufrechterhaltung von Zuständen, die in diesem Schanddokument formuliert sind, kann niemals Rechtscharakter besitzen. Ueberdies ist dieses Versaillesche Diktat seiner Wirksamkeit durch die feierliche Zurücknahme der deutschen Unterschrift durch Adolf Hitler auch im formalen Sinne entfallen.
2. Die Gemeinschaft der alliierten und assoziierten Mächte, die nach dem Versaillescher Schand-Diktat den Verzicht Deutschlands auf das Gebiet der „Freien Stadt Danzig“ erzwungen und entgegengenommen hat, besteht nicht mehr. Damit sind auch alle „Rechtsansprüche“ entfallen, die die nationale oder internationale Lage Danzigs betreffen.
3. Der Völkerbund ist kein von Deutschland anerkannter Faktor in der geschichtlichen Entwick-

## Ihre jüdischen Minister heben zum Krieg

Die englisch-französische Kriegstreiberclique am Werk

Eigenbericht der NS-Pressen

London, 22. August. In Londoner Kreisen hat die lange Konferenz zwischen dem englischen Kriegsminister Hore-Belisha und dem französischen Ministerpräsidenten Daladier am Vorabend der französischen und englischen Kabinettsbesprechungen zahlreiche Gerüchte und Kombinationen in Umlauf gesetzt. Zweifellos ist durch diesen Besuch wieder einmal das Zusammenspiel der englischen und französischen Kriegstreiberclique, wie sie in England von dem jüdischen Kriegsminister und in Frankreich von dem jüdischen Kolonialminister Reynaud repräsentiert werden, deutlich geworden. Sehr interessant ist auch, daß Hore-Belisha nicht nur Daladier, sondern auch den Generalstabschef Gamelin aufsuchte und nachher bei Finanzminister Reynaud frühstückte.

Hore-Belisha hat schon während der September-Krise im vorigen Jahre sehr eng mit der französischen Gruppe Gamelin — Reynaud — Mandel zusammengearbeitet, damals richtete sich diese Zusammenarbeit offensichtlich gegen die friedlichen Völkerverstärker. Daß diese Clique jetzt wieder am Werk ist, ist kein gutes Zeichen, zumal sie in beiden Ländern einen größeren Einfluß zu verzeichnen haben, als es noch im Vorjahre der Fall gewesen ist.

Ministerpräsident Chamberlain hat im Laufe des Montags eine Fülle von Empfängen und Besprechungen gehabt, die der Welt gegenüber vermutlich groß ausgezogen werden sollen, als Beweis dafür, daß auch England in der jetzigen Spannung nicht müßig sei. Die Stimmungsmache in der Presse zielt auf eine neue Festlegung der englischen Außenpolitik ab und zwar im Sinne der Chatham-

lung dieser Frage. Er ist weder Vertragspartner des Deutschen Reiches noch irgendeine kompetente, eine bestimmte Rechtshaltung der deutschen Regierung zu verlangen.

4. Die Durchführung der Rückkehr Danzigs in das Reich ist die Wiedergutmachung eines 400 000 Deutschen angehen Unrechtes. Die Wiederherstellung des echten Rechtszustandes stellt keinerlei Unrecht gegenüber Dritten dar. Dies gilt insbesondere gegenüber der Republik Polen. Die Uebernahme des Danziger Rechtsgebietes in das deutsche Rechtsgebiet würde keine Verletzung der polnischen Rechtshegemonie bedeuten.

5. Die Danziger Bevölkerung bekennet sich zur deutschen Rechtsgemeinschaft und hat damit schon längst die Entscheidung über ihre rechtliche Zugehörigkeit zum Deutschen Reich getroffen.

Reichsminister Dr. Frank widerlegte dann im einzelnen die von englischen oder sonstigen beruhsmäßig deutschfeindlichen „Fachleuten“ zur Danziger Frage vorgebrachten rechtlichen Argumente, die für uns als Produkte einer zwecklosen konstruktiven Rabulistik völlig belanglos sind, und kam sodann auf den Friedensvorschlag des Führers zur Lösung der Danziger Frage und des damit so eng zusammenhängenden Korridorproblems zu sprechen und betonte in dem Zusammenhang, daß die Friedenshand des Führers, sein Angebot auf Rückkehr Danzigs ins Reich und auf Sicherstellung einer territorialen Verbindung zwischen Ostpreußen und dem Deutschen Reich, schmeidend und ohne Gründe zurückgeschoben wurde.

Heute ist die Entscheidung darüber nahe daran, das Schicksal der Welt zu werden. Mögen alle, denen in der weiten Welt daran gelegen ist, daß eine friedliche Dauergemeinschaft der Kulturvölker der Welt ermöglicht werde, sich frei machen von der Hoffnung, Deutschland durch Drohungen einschüchtern zu können. Denn der Wille des Dritten Reiches Adolf Hitlers, dem Lebensrecht unserer Danziger Volksgenossen zum Siege zu verhelfen, ist stärker als jede Drohung. In Danzig wird das deutsche Recht siegen, wie es in Köln, in Wien, in Reichenberg, in Prag und in Remel bereits gesiegt hat; und der Führer wird durch die Durchsetzung dieses deutschen in Versailles so furchtbar verweigerten Rechtes die Möglichkeit der Anbahnung einer Rechtsgemeinschaft aller friedlichen Nationen schaffen und so die Gefahren eines Krieges beseitigen, der die Kultur Europas vernichten würde.

### Schweres Unwetter über London

Sieben Personen vom Blitz erschlagen, 22 Verletzte

London, 21. August. Ueber London ging Montagmorgens ein schweres von Hagelstürmen begleitetes Gewitter nieder. Im Osten von London schlug der Blitz in einem Park in einen Schuppen ein, in dem 20 Personen Schutz gesucht hatten. Sieben Personen wurden auf der Stelle vom Blitz erschlagen und 22 verletzt. Man vermutet, daß der Blitz durch ein außen am Eingang stehendes Fahrrad angezogen worden ist. Bei den Schutzsuchenden handelt es sich hauptsächlich um Frauen und Kinder. Auch an mehreren anderen Stellen schlug der Blitz ein, wobei zum Teil größere Haus-schäden verursacht wurden. An verschiedenen Stellen in London sind heftige Platzregen niedergegangen und zahlreiche Straßen wurden in kürzester Zeit bis zu einem halben Meter überschwemmt. Das Wasser drang in eine große Anzahl von Kellern und tieferliegenden Gebäuden ein.

## Polnische Kriegspsychose wächst weiter

Grazynskis Schergen wurden mit Maschinenpistolen bewaffnet

Breslau, 21. August. Der krankhafte polnische Größenwahnsinn, getarnt mit den hysterisch geschützten und von England ermunterten Kriegstreiberpolen, findet neue Nahrung an militärischen Vorbereitungen im polnischen Grenzgebiet, die seit einigen Tagen zu beobachten sind und ständig an Ausmaß zunehmen. In Höhe der Gemeinde Tylmanow, parallel zum Fluß Dunajec, hat Polens Militär damit begonnen, Schützengräben auszuheben, die sich am linken Flußufer hinziehen.

Auf der Strecke von Szawnic zum roten Kloster in Pininy, einem Gebiet, das im Oktober 1938 von der Slowakei an Polen abgetreten wurde, wurden Wegsperrern in Form von Betonstraßenperrern errichtet. Hoch auf der Straße von Szawnic nach Kroszinko wurden dicht neben der Dunajec-Brücke derartige Sperrern errichtet.

In Alt-Sandek (Starz-Sacz) sind Spezialgrenztruppen eingerückt. Die Güter Zandegsdorf und Döge im Kreis Konitz sind mit starken Polizeitruppen belegt worden. Der Besitzer von Zandegsdorf, von Fischer, wurde verhaftet.

Bei Beuthen sind die offiziellen Grenzübergänge durch je acht bis zehn Aufständische, die u. a. mit Maschinenpistolen bewaffnet sind, besetzt worden. Die Aufständischen sind durch ihre Uniform und besonders ihre Mützen kenntlich.

Der Kleingeldmangel, der in den letzten Tagen und Wochen in Polen offen zutage getreten ist, macht sich immer stärker bemerkbar. Nachdem Silbermünzen so gut wie gar nicht mehr im Verkehr sind, wird nun auch das Nickelgeld immer knapper. Die Abhebungen von Sparkonten, bei den polnischen Großbanken, die schon Anfang des Jahres eingesezt haben, haben sich unter den Auswirkungen der von der Regierung geschürten Kriegsstimmung in geradezu erschreckendem Maße gesteigert. Am 30. Juni d. J. betrug die Abhebungen bei den Warschauer Banken ungefähr ein Drittel der Gesamteinlagen. Die Abhebungen verstärken sich von Tag zu Tag in einem solchen Maße, daß die Banken vor allem die ostoberschlesischen, fast ohne flüssiges Kapital dastehen. Auf der andern Seite hat sich der Notenumlauf in Polen in letzter Zeit um 36 v. G. gesteigert.

Alle die mannaftachen Gerüchte über Friedens- oder Vermittlungsaktionen werden vom Publikum hoffnungslos, von der Presse referiert, von den politischen Kreisen mit Skepsis aufgenommen. Stärkste Beachtung findet die italienische Demarche in Griechenland sowie die Entsendung einer japanischen Militär- und Flottenmission nach Italien.

Von englischer Seite verlautet über den Inhalt der Besprechungen Daladier — Hore-Belisha, daß sie auch militärischen Einzel- und Spezialfragen gegolten haben, beispielsweise einer Unterredung über den Fortschritt der Entwürfen in den einzelnen Ländern, wobei darüber Klage geführt worden sei, daß die deutsche Ernte vom Wetter begünstigt worden sei, während dauernder Regen das Reisen der Erntedemokraten verzögert habe...

### Schlaflose Nächte

Tagesrundblick unserer Berliner Schriftleitung  
K. Gr. Berlin, 21. August 1939.

Die „Woche von Tannenberg“ hat begonnen. Dieses in Paris geprägte Schlagwort umschreibt in charakteristischer Weise die Sorgen und Nöte des gegnerischen Lagers. Da den Demokratien die politische Initiative restlos aus der Hand gegliitten und in die Hände der Achsenmächte übergegangen ist, wartete man in ergebungs-fatalistischer Stimmung auf die sich am Horizont bereits sichtbar abzeichnenden Ereignisse. Die eigene Unsicherheit bereitet den Einfreieren schlaflose Nächte. Sie fürchten, beim morgendlichen Erwachen unversehens vor vollendete Tatsachen gestellt und jeder Eingriffsmöglichkeit beraubt zu sein. Mehr noch als bei der Septemberkrise des vergangenen Jahres ist die Luft durchschwirrt von einer Anzahl alarmierender Gerüchte und Vermutungen. Die einen wollen wissen, der Führer würde noch diese Woche das Zeichen zum Ausfall geben, die anderen glauben, daß erst bei der Feier von Tannenberg der Startschuß falle. Unbeschadet dieser zeitlichen Differenzen fühlt man jedoch allgemein, daß die Entwicklung rasch ihrem Höhepunkt zutreibt.

Für die Demokratien ist es eine ausgemachte Sache, daß die Achsenmächte dabei Welsteroberungspläne verfolgen oder aber zumindest doch eine Achsenherrschaft über den Kontinent aufzurichten wollen. Dieser Irrsinn wird in tausendfachen Wiederholungen der Öffentlichkeit eingeimpft, um sie zu dem halbbrüderlichen Unternehmen gegen Deutschland und Italien zu ermuntern. Für Polen will niemand marschieren, doch von der Lösung: Kampf den deutschitalienischen Unterjochern! verspricht man sich allgemeine Zugkraft. Das britische Propagandaamt bedient sich ausschließlich dieser Wiederfindung zur Konstruktion einer Kriegsschuldfrage.

Wir fragen hingegen: Wer hat mehr für den Frieden in der Welt getan als der Führer? War es nicht eine mutige und symbolische Handlung, dem kommenden Parteitag den Namen „Parteitag des Friedens“ zu geben, als sich die übrige Welt im Zustand feindlicher Spannung befand und dunkle Komplote gegen den Bestand des Friedens schmiedete? England seinerseits hat sich mehr und mehr von der Verpflichtung entfernt, den Weltfrieden zu erhalten und zu seiner Sicherung beizutragen. Indem das Foreign Office über den eigenen Lebensraum hinaus griff und sich in fremde Lebensräume hineindrängte, bedurfte es sich mit einer geschichtlichen Schuld, die im Argwohn für die jeglichen Krisenstände allein verantwortlich ist. Deutschland und Italien wollen ihren Lebensraum sichern, weiter nichts! Jeder Versuch aber, dieser lebenswichtigen Handlung entgegenzuwirken, muß auf unsere erbitterte Gegenwehr stoßen.

Ueber das Wochenende waren die polnischen Westgebiete wiederum der Schauplatz blutiger Ausschreitungen. Aus den Berichten der Flüchtlinge wird der Umfang des deutschen Leids im Korridor-Gebiet erkenntlich und wie viele solcher Handlungen mögen sich ereignet haben, von denen wir nichts wissen. Wieviele unserer Volksgenossen sind als namenlose Kämpfer für das Deutschtum von

den polnischen Häshern gemeldet worden, ohne daß die Öffentlichkeit davon je erfuhr. In Warschau weiß man natürlich von all dem nichts. Die Tatsachen werden allzu abgeleugnet und die in der deutschen Presse erscheinenden Meldungen als „Verhöhnung der deutschen Öffentlichkeit“ bezeichnet. „Gazeta Polska“ versteift sich sogar zu der Wendung, es sähe so aus, als ob der Teufel sich mit einem Ornat bekleidet habe und mit dem Schwanz zur Messe läute. Der „Krautauer Kurier“ gibt hingegen wenigstens „ein halbes Tausend Verhaftungen“ zu, erklärt aber im übrigen die Zustände in den Grenzgebieten für durchaus normal und mustergültig.

Diese Stellungnahme darf nicht wundernehmen, und wer je von Warschau etwas anderes erwartet hätte, bewiese damit nur, daß er die polnische Unverschämtheit unterschätze. Daß aber auch die englische und französische Presse sich den empörenden Vorfällen gegenüber taub stellt und bedenkenlos die Lüge n a h a f t e p o l n i s c h e Darstellung übernimmt, stimmt bedenklich. In Paris versucht man sogar eine

große Entlastungsoffensive für den östlichen Bündnispartner einzuleiten und läßt munter darauf los, daß in den deutschen schlesischen Grenzgebieten ein fürchterlicher Terror begonnen habe. Die in Deutschland lebenden Polen würden vertrieben und flüchteten zu Hunderten über die deutsche Grenze, wobei die deutschen Grenzbeamten auf die Flüchtlinge das Feuer eröffneten. Die Warschauer Regierung sei selbstverständlich gezwungen, ihrerseits gegen die deutsche Minderheit in Polen Repressalien zu ergreifen, nachdem die Nazis in der geschilderten Weise die innerhalb der Reichsgrenzen lebenden Polen vergewaltigten.

Die deutschen Grenzbeamten tragen offenbar — das müssen wir nach den „sensationalen“ Entdeckungen der Pariser Blätter annehmen — Scheuklappen, da sie von dem Flüchtlingsstrom nach Polen überhaupt nichts bemerkt haben. Wohl aber sahen sie in den letzten Tagen und Nächten Tausende von Menschen über die Grenze nach Deutschland kommen und nicht selten waren dies sogar polnische Soldaten, die sich der Gewalt Warschaws entzogen.

## Nachrichten aus aller Welt

### Benzin treibt Schwingenflugzeuge Neuartige Modelle beim Reichswettbewerb

Eigenbericht der NS-Presse  
kl. Vorklenberge, 21. August. Vom 25. bis 28. August veranstaltet das NS-Fliegerkorps auf dem Gelände der westfälischen Segelflugschule Vorklenberge zum elftenmal den Reichswettbewerb für Motorflugmodelle mit Gummi-antrieb. An die 480 Flugmodelle werden erwartet, darunter solche mit Schwimmern, die von einem künstlichen Wasserbecken starten und Apparate, die nach internationalen Vorschriften gebaut, auch an ausländischen Wettbewerben teilnehmen können. Besonderes Interesse dürfte eine Reihe von Schwingenflugmodellen finden, von denen einige mit winzigen Benzinmotoren angetrieben werden.

### Selbstmord auf fahrendem Motorrad

Köln, 21. August. Eine Gendarmereistreife hielt bei einer Kontrolle der Verkehrsteilnehmer auf der Bitburger Landstraße einen Motorradfahrer fest, der weder einen Führerschein noch einen anderen persönlichen Ausweis bei sich trug. Die gleichfalls motorisierten Beamten forderten den Mann auf, ihnen langsam nach Bitburg voranzufahren. Kurz vor Oberweiß drehte der Motorradfahrer plötzlich auf und versuchte, in Höchstgeschwindigkeit zu entfliehen. Die Beamten waren jedoch schneller. Als sie den Flüchtenden erreicht hatten und dieser trotz dem Weiterfuhr, gab einer von ihnen einen Warnungsschuß ab. Der Motorradfahrer zog darauf während der Fahrt einen Revolver aus der Tasche und schob sich eine Kugel durch den Kopf. Der Schuß traf die Schläfe; der Mann stürzte von der weiterfahrenden Maschine und starb wenig später.

### Sechs tödliche Vergunfälle

Darunter ein Stuttgarter  
Kempten, 21. August. In den Allgäuer Bergen ereigneten sich über das Wochenende drei tödliche Vergunfälle. Am Samstag stürzte am Heilbronner Weg der 18 Jahre alte Adolf Geiselhardt aus Stuttgart tödlich ab. Er fiel 70 Meter tief in das Geröll. Die Leiche wurde geborgen und nach Oberdorf gebracht. Geiselhardt hatte die Tour in Beolaituna seiner

Schwester unternommen. Der Bergwächter Huber aus Oberdorf erlitt das gleiche Schicksal in der Schne-Ostwand am Sonntag. Er wurde von Kameraden tot geborgen. In der Trettach-Ostwand kam ebenfalls am Sonntag der 18 Jahre alte Hans Günther Hoffmann, der die Trettach bestiegen hatte, ums Leben. Er stürzte vom Ostgrat in die Wand ab. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Weiter wird noch ein Doppelschuss an der Benediktinenwand bekannt. Bei dem drei Münchener den Tod fanden.

### Mannheimer begaunerte seine Kassegenossen

20,7 Millionen Gulden Emigranten-Kapital  
verloren

Eigenbericht der NS-Presse  
ag. Amsterdam, 21. August. Wie jetzt bekannt wird, ist bei dem Zusammenbruch der Judenbank Mendelssohn & Co. in Amsterdam auch jüdisches Emigranten-Kapital in nicht geringen Beträgen verlorengegangen. Auf der Gläubiger-Liste der bankrotten Judenbank Mendelssohn & Co. erscheint auch die Niederländische Trust Mij., Amsterdam. Nach den Feststellungen des „Nationalen Dagblad“ handelt es sich bei dieser Gesellschaft um ein Unternehmen, das sich ausschließlich aus jüdischen Emigranten zusammensetzt, deren Verluste das Blatt mit 20,7 Millionen Gulden beziffert. Die Erbitterung unter den jüdischen Emigranten gegen Mannheimer sei unbeschreiblich. — Der Treuhänder des zusammengebrochenen Bankhauses Mendelssohn & Co. in Amsterdam hat beantragt, den Konkurs über den persönlichen Nachlaß des verstorbenen Mitinhabers Dr. Mannheimer zu verhängen.

### Skandalaffäre eines Polizeioffiziers Menschenschmuggel und Erpressungsversuche

Eigenbericht der NS-Presse  
gl. Paris, 21. August. Nachdem vor einigen Wochen ein Boot mit 25 Personen an der südfranzösischen Küste aufgebracht wurde, das eine Menschenfracht illegal nach Frankreich einschmuggeln wollte, wurden in der

### Deutschen-Verhaftungen ohne Ende Martyrium der Gefangenen

Kattowitz, 21. August. Aus allen Grenzgebieten Polens laufen weitere Meldungen über zahlreiche Verhaftungen von Angehörigen der deutschen Volksgruppe ein. Besonders stark ist die Verhaftungswelle im Kreise Soldau, wo bereits so viele Deutsche von den polnischen Behörden in Haft genommen wurden, daß Frauen und Kinder die Lecker der Verhafteten bestellen müssen.

Die „Vernehmung“ der Verhafteten findet unter den unerhörtesten Drangsalierungen statt. Der Volksdeutsche Bywik aus Brodau wurde während seiner Inhaftierung auf der Polizeiwache vier Tage lang durch Schläge und Quälereien mißhandelt. Als der Versuch, ihn zu einer Aussage zu zwingen, mißlang, wurde er nach Soldau übergeführt.

Unter den Hebern tut sich besonders ein Pole namens Kaczmarek hervor. Kaczmarek hat geäußert, daß er im Mobilmachungs-falle beauftragt habe, die Häuser der Deutschen mit Petroleum zu be-gießen und anzuzünden. Die Aufständischen-Organisationen tuen das übrige, um die Bevölkerung gegen die deutsche Minderheit aufzuheizen. Im Kreise Bissa wurden, wie jetzt bekannt wird, am Samstag nicht weniger als 50 Volksdeutsche verschleppt.

Frage von Rizza erneut 22 Juden verhaftet, die illegal über die Grenze gekommen waren. In diesem Zusammenhang wird eine Skandalaffäre eines Polizeioffiziers gemeldet, der seine Stellung nicht nur zu einem sehr einträglichen Menschenmugger, sondern auch zu üblichen Erpressungen mißbraucht hat. Er war für Bestechungsgelder stets empfänglich und wird sogar des Diebstahls beschuldigt. In Rizza anfällige Italiener erprete er dadurch, daß er ihnen die sofortige Ausweisung androhte, falls sie seinen Wünschen Widerstand leisten wollten.

### Schwere Sommergewitter in Frankreich

Drei Tote durch Blitzschlag  
Paris, 21. August. Nach einer sehr heißen Augustwoche gingen am Sonntag über Frankreich zahlreiche Gewitter, teils von Wolkenbrüchen begleitet, nieder, die an verschiedenen Stellen empfindlichen Schaden anrichteten. In Bordeaux schlug der Blitz in ein Haus, das sofort zusammenstürzte und einen Mann unter sich begrub. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. Ferner wurde ein Radfahrer von einem Blitz getroffen und getötet. In Reims in Elsass wurde ein Mann von einem Blitz erschlagen, der unter einem Baum Schutz gesucht hatte.

### In England: 554 Tote durch Straßenunfälle

Eigenbericht der NS-Presse  
eg. London, 21. August. Im Monat Juli wurden in England bei Straßenunfällen 554 Personen getötet und über 22 000 verletzt. Die Unfallziffer ist in den letzten Monaten erheblich in die Höhe gegangen, so daß die Polizei gegenwärtig einschneidende Maßnahmen im Straßenverkehr erwägt. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres sind insgesamt 3500 Menschen bei Verkehrsunfällen ums Leben gekommen.

Jede Familie Mitglied der NSV.

## Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman  
von Peter Paul Bertram

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Grödenzell bei München 14

Der Hund knurrte leise. Der Eindringling schritt rasch und geräuschlos auf ihn zu und schien ihm etwas zuzuflüstern, worauf das Tier sich alsbald wieder beruhigte. Dann wandte der Fremde sich zur Treppe.

Darauf hatte Roger gewartet: Während seine Rechte die Pistole in Anschlag brachte, drehte er mit der Linken den elektrischen Schalter an.

„Sie werden sich in der Finsternis die Schienbeine anstoßen, lieber Barrister!“ jagte er, hinter seinem Pfeiler hervortretend.

Die Pistole noch immer auf Barrister gerichtet, schritt Roger die Treppe herunter. Er griff dem nächstlichen Besucher in die Tasche und entnahm diesen eine Pistole, sowie eine Chloroformierungs-Maske. „Was verschafft mir die Ehre Ihres so späten Besuchs?“ fragte er dann. „Wollen Sie nicht Platz nehmen?“

Widerstandslos ließ Barrister sich in einen Stuhl drücken. Roger setzte sich ihm gegenüber. Er deutete auf die Zigarrentische: „Nehmen Sie doch noch eine!“

„Es war eine Eselei von mir, mir schon vorher eine zu klauen,“ sagte Barrister trübe, während er nach der Schatulle griff. Das war es doch, was mich verraten hat, nicht wahr? Nachher hätte ich die ganze Kiste haben können!“

„Was verstehen Sie eigentlich unter nachher?“ erkundigte sich Roger liebenswürdig.

„Das werden Sie früh genug erfahren!“ Barristers Stimme klang plötzlich merklich sicher und drohend. „Was einmal mißglückt ist, wird ein andermal gelingen! Dem Chef entkommen Sie nicht!“

„Drr!“ machte Roger, belustigt über diesen pathetischen Ausbruch. Dann wurde er plötzlich ernst. „Ich habe in dieser Pistole sieben Kugeln und pflege selten zu fehlen. Ich möchte also Ihrem Chef und seinem Botschafter Vorsicht anempfehlen. Wer ist dieser Chef, und was will er von mir?“

„Fragen Sie doch nicht nach etwas, das Sie gut genug wissen! Sie haben nicht umsonst Ihre Fenster vergittern lassen!“

„Wollen Sie nicht doch meinem geschwächten Gedächtnis ein wenig nachhelfen?“ fragte Roger noch immer liebenswürdig. „Nein? Nun, dann werden Sie jetzt so freundlich sein, der Polizei zu telephonieren; Sie wissen ja, wo der Apparat steht.“

Barrister lächelte trocken und verächtlich. „Polizei?“ rief er. „Ich weiß nicht; wer von uns beiden mehr Grund hat, sich vor der Polizei in acht zu nehmen!“

Vor Rogers innerem Auge erschien das mysteriös lächelnde Antlitz des Inspektors Swaynes; er beschloß, die Polizei bis auf weiteres nicht zu beschlagnahmen.

„Gehen Sie!“ sagte er kurz und wies nach der Türe.

„Ich dachte mir’s!“ entgegnete Barrister, steckte sich mit frechem Lächeln eine Handvoll Zigarren in die Tasche, erhob sich und ging.

„Sie sehen großartig aus,“ begann Atkinson seine herzliche Begrüßung.

„Ja, ich habe mich gut erholt,“ erwiderte Roger, „aber jetzt freue ich mich wieder auf die Arbeit.“

„Sie sind ein Weltwunder,“ erklärte Atkinson. „Diese Freude wird Ihnen nicht verjagt bleiben. Der Alte hat schon ein paarmal nach Ihnen gefragt. Sie sollen gleich nach Ihrer Rückkehr sich bei ihm melden. Er hat, glaube ich, einen besonderen Auftrag für Sie. Im übrigen scheinen auch andere Leute sich nach Ihnen geseht zu haben.“

„Wieso?“ fragte Roger, überrascht von dem süßlichen Lächeln seines Kollegen. „Mein Onkel?“

„Nein, eine Dame, aber gehen Sie jetzt zum Chef,“ erwiderte Atkinson grinsend und beugte sich wieder über seine Arbeit.

Achselzuckend verließ Roger das Zimmer.

„Gut, daß Sie wieder da sind,“ sagte Dr. Parr, als Roger eintrat. „Der Minister,“ fuhr er nach ein paar Worten der Begrüßung fort, „hat mich unlängst nach einem jungen Beamten gefragt, den er mit einem Sonderauftrag betrauen könnte. Ich habe Sie empfohlen.“

„Ich bin Ihnen sehr verbunden, Sir.“

Zehn Minuten später stand Roger vor dem Allgewaltigen.

Hier ist Dr. Denison, von dem ich mit Ihnen gesprochen habe, Sir,“ erklärte Dr. Parr. „Er ist soeben von seinem Urlaub zurückgekehrt.“

„Freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen,“ Dr. Denison,“ sagte Sir William Hadleigh freundlich. „Ihr Onkel ist einer meiner besten Freunde. Bitte nehmen Sie Platz!“

Roger folgte dieser Aufforderung.

„Hören Sie, junger Mann,“ begann nun Sir William. „Ich habe die Absicht, Ihnen eine ziemlich heikle Angelegenheit zu übertragen, zu deren Durchführung sowohl Takt als auch Klugheit und Geschicklichkeit gehören — vielleicht sogar auch Mut. Parr hat Sie mir als den richtigen Mann empfohlen.“

„Ich werde mich bemühen, mein Bestes zu tun,“ sagte Roger.

Der Minister griff nach einem vor ihm liegenden Aktenstoß.

„Hier sind verschiedene Notizen und Aufzeichnungen, die ich Ihnen zur Bearbeitung übergeben möchte. Sie enthalten Berichte über eine Reihe geschäftlicher Vorgänge, die sich in den letzten Jahren in England ereignet haben. So verschiedene diese Geschäfte untereinander sein mögen, so werden Sie bei näherem Studium gewiß manch gemeinsame Merkmale entdecken. Es handelt sich durchwegs um sehr umfangreiche Unternehmungen. Mir sind Bedenken darüber aufgefallen, obwohl anscheinend gesetzlich nichts dagegen einzuwenden ist. Bei allen diesen Dingen sind nämlich zwei dunkle Punkte zu finden: Immer beruhte der Erfolg auf einer unerklärlichen Preisgabe geschäftlicher und amtlicher Geheimnisse, und in allen Fällen blieb der eigentliche Nutznießer unauffindbar und unbekannt.“

Was die Fälle selbst betrifft, so sind sie ganz verschiedener Art: einmal gelangt eine sorgsam geschützte Maschinenkonstruktion plötzlich in die Öffentlichkeit, wodurch nicht allein ein großer Industriebetrieb, sondern auch der Staat geschädigt wird; dann wieder führen unbekannte Spekulantengroße Warengeschäfte durch, die nur durch Verat geheim geführter Zollverhandlungen zu erklären sind. Eine Stadtverwaltung beschließt, die Kanalisation umzubauen. Zwei Tage vorher ist das größte Zementwerk der Gegend plötzlich in andere Hände übergegangen.“

„Ich beginne zu verstehen, Sir,“ sagte Roger, der den Erklärungen des Ministers aufmerksam gefolgt war.

(Fortsetzung folgt)

Ende

Grenzungen von ein. alle im deutsche enom- er die t. findet ungen rodau uf der schläge erfuch, Blang.

es eit zymar- hungs- der u be- e Auf übrige, Min- urden, nicht t. ver- gekom- g wird es ge- einem g g e L, miß- gelder Dieb- Jta- en die ie sei- en.

heifen über 3 von die Scha- g der mmen. egrub. erden. n Blitz Gfah lagen, hatte.

lle e Juli afällen über n den je ge- g ein- erkehr dieses n bei en.

zu hm auf- ng der ich met er- bei me ggs für ohl zu- nd en: er- mt- ieb nd

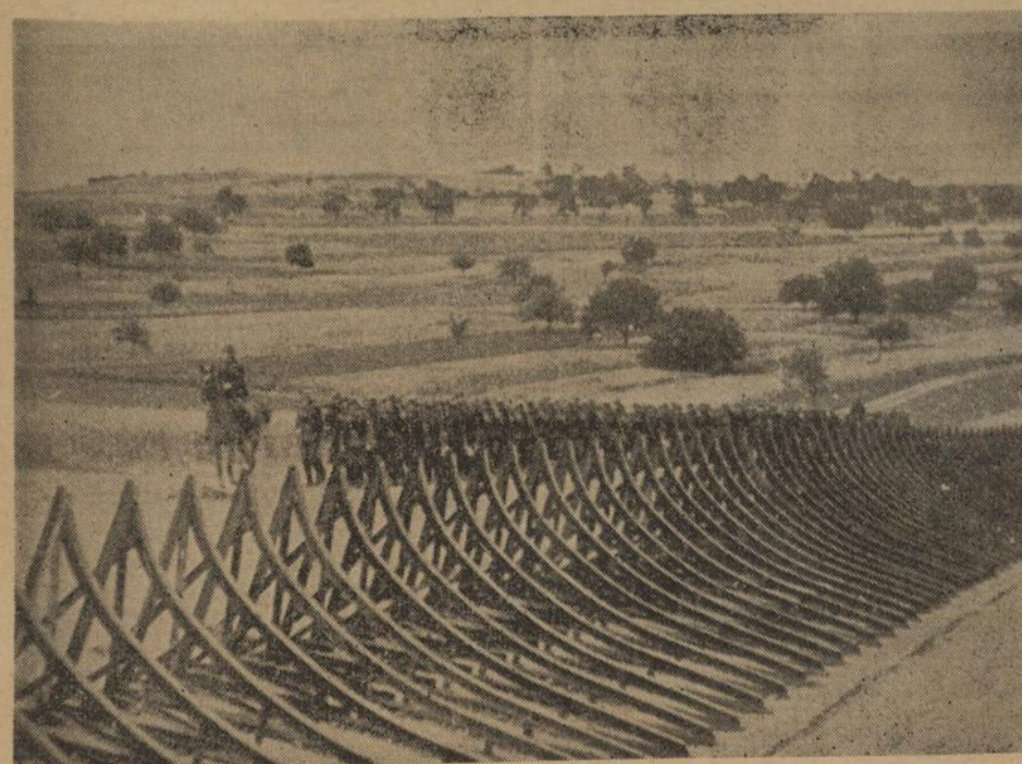
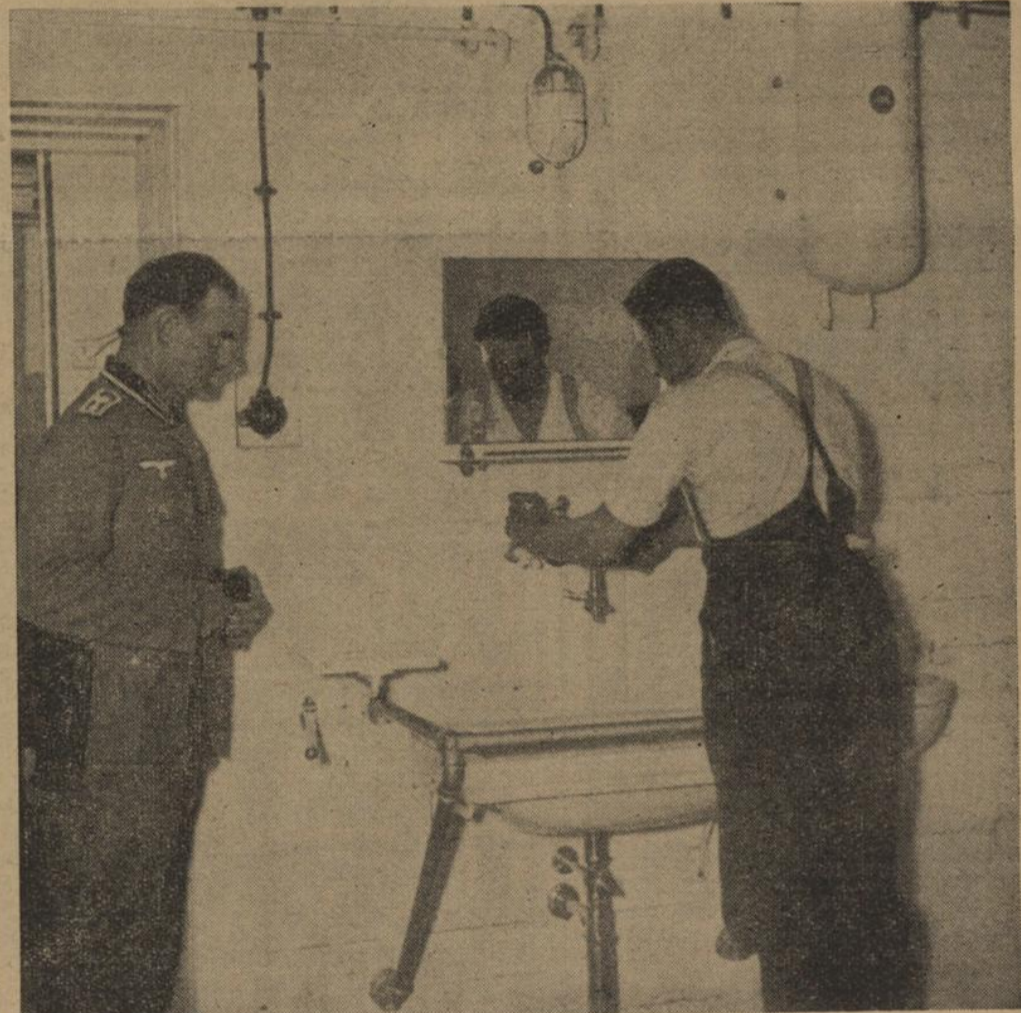
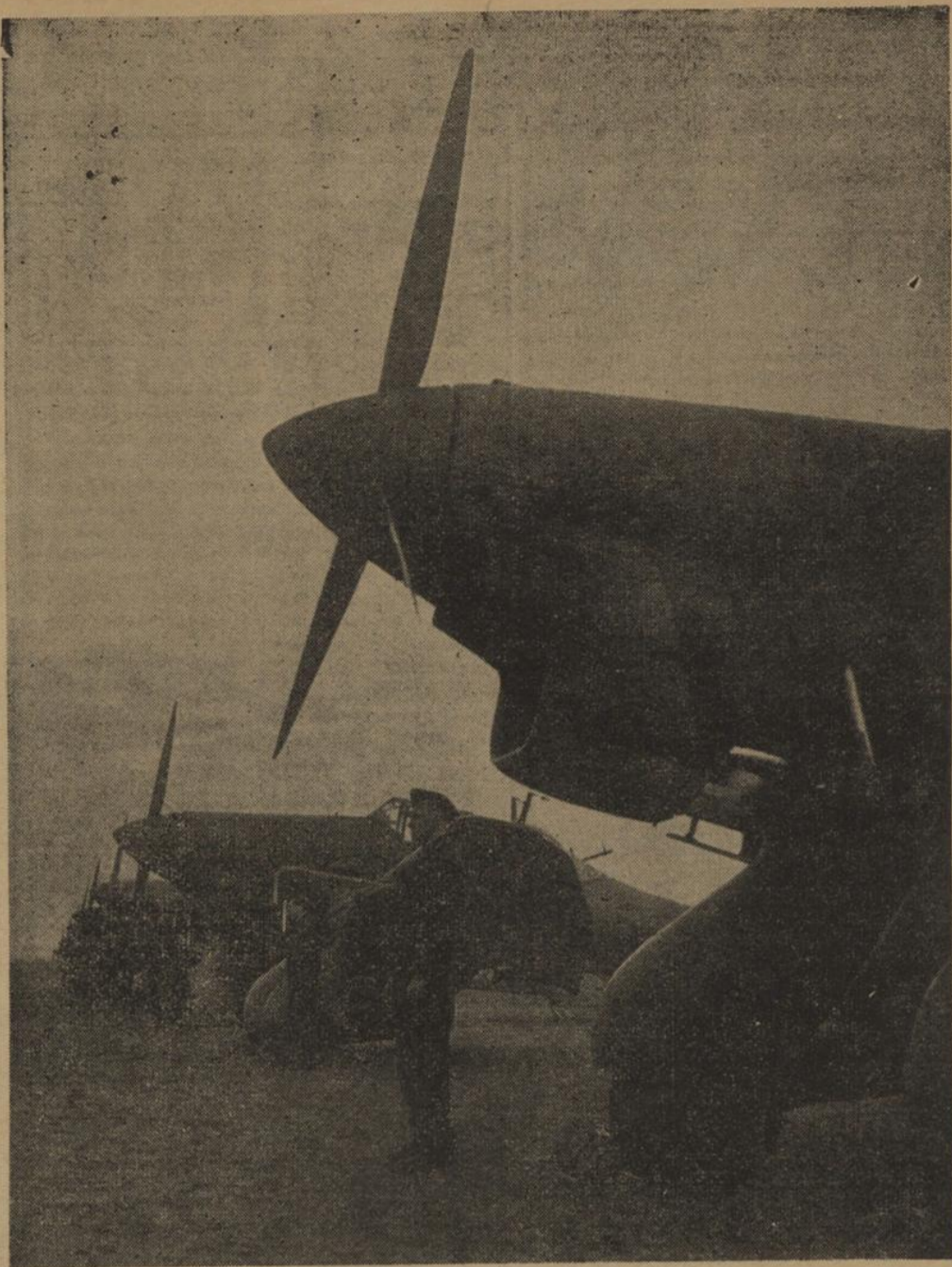
fie ine Öst- cht ern Der en- im nd. ma- das in gte ers

# Soldaten und Wälle schützen das Reich

## Bildbericht von der Fahrt zum Westwall

Unsere Bilder zeigen: Oben rechts: In zahllosen Fliegerhorsten stehen unsere Kampfmaschinen startbereit. Zweite Reihe links: MG.-Schützen im Bunker. Bild rechts: Vorbildliche sanitäre Einrichtungen für die Bunkerbesatzung. Untere Bildreihe links: Hemmkurvenreifer sichern die Grenzen. Bild rechts: Dichter Drahtverhau sichert gegen feindliche Infanterie, der Kanal dient gleichzeitig als Kampffalle.

2 Fotos: G. Hoffmann, Berlin; 3 Fotos: Weltbild, Berlin.



Dem Kartoffelkäfer auf der Spur

Neue Funde in unserm Kreis

Am letzten Suchtag wurden, wie uns der Kartoffelkäferabwehrdienst mitteilt, im Kreis Calw folgende Funde gemacht: in Wildbad 4 Larven, in Höfen 4 Larven, in Birkenfeld 20 Larven, in Stammheim 1 Weibchen und 11 Larven und in Nischalden 8 Larven.

Abschied der Wildbader SAG-Männer

Mit einem wohl gelungenen Kameradschaftsabend wurden am Samstagabend die 35 SAG-Männer des Wildbader SAG-Sturmes 5/414 verabschiedet. Schon lange hatten sich die Männer, die nach fast 1/2 jährigem Beisammensein zu einer engen Kameradschaft zusammengewachsen waren, auf diesen Abend gefreut, zumal auch Frauen und Bräute mitgebracht werden konnten. Nach dem Eröffnungsmarsch der Hauskapelle, einem gemeinsamen Lied und einem Vorpruch des SA-Mannes Zinser begrüßte Sturmführer Sixt die Gefommenen. Von der SA-Standarte 414 und dem Sturmbann 1/414 waren erschienen Obersturmbannführer Zeiler, Sturmhauptführer Pfommer und Sturmführer Kogler. Nach der Begrüßung nahm der Vertreter der Standarte, Obersturmbannführer Zeiler, das Wort und erwähnte die SAG-Männer an die Pflichten, die sie nunmehr als Träger des SA-Wehrabzeichens übernehmen. Seine Worte fanden herzliche Zustimmung. Im Anschluß schritt der Obersturmbannführer zur Verleihung der 35 SA-Wehrabzeichen, das er jedem einzelnen unter Handschlag überreichte. Nach der Verleihung sprach Sturmhauptführer Pfommer über das SA-Wehrabzeichen und über die verfloßene Ausbildungs- und Prüfungszeit. Diese Zeit habe wohl in vielen der Männer das Bedürfnis geweckt, ganz dabei zu bleiben und sich der SA anzuschließen. Dann kam das Schönste des Abends, die Ausföhrung des herrlichen Farbenlichtbilderwerkes aus dem Leben der SA: „Solange die SA marschiert, wird Deutschland leben“. Zum Schluß ergriß der Mannschaftsführer der SAG, Feuerlöschpolizeioberleutnant Aldinger im Auftrage der SAG-Männer das Wort, um den Dank an den Sturmführer und an die beiden unermüdblichen Lehrscheininhaber Pflumm und Bopp, zum Ausdruck zu bringen, für ihre Mühe und Einsatzbereitschaft über die Ausbildungszeit. Alle drei erhielten von der Mannschaftsleiterin ein Geschenk, die beiden Lehrscheininhaber je einen prächtigen und „pfundigen“ Geschenkford. Truppführer Pflumm überreichte seitens des Lehrpersonals dem Mannschaftsleiter eine gerahmte Aitelzeichnung des Generals Franks. Die SAG-Männer dankten mit dem Lied „Die milden Tage sind vorbei“ von Schumann. Später kamen dann Tanz und Frohsinn zu ihrem Recht.

Die jetzige SAG, die wiederum rund 40 Mann stark ist, geht bereits am kommenden Sonntag den schweren Gang in die Prüfung der Gruppe III (Gelände) bei Birkenfeld, die von Sturmhauptführer Pfommer abgenommen wird.

Wie wird das Wetter?

Weiterbericht des Reichswetterdienstes Stuttgart Ausgegeben am 21. 8. 1939, 21.30 Uhr.

Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Dienstagabend: Wechselnde Bewölkung und vor allem im Westen einzelne Schwitterregen. Temperaturen nur leicht zurückgehend, immer noch warm und schwül.

Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Mittwochabend: Wechselnd bewölkt aber nur vereinzelte Regenschauer, keine Temperaturänderung.

Das flache, über Frankreich liegende Tiefdruckgebiet hat seinen Einfluß jetzt auch bis Süddeutschland ausgedehnt und am Nachmittag sind schon verbreitet Gewitter aufgetreten. Die Neigung zu Bewölkung und weiteren Schwitterregen hält an. Die Temperaturen werden wohl wenig zurückgehen.

Höhenreißbad Stammheim: Wasser 21 Grad.

Hirfau, 21. Aug. Am Samstag weilte einer der ältesten Mitkämpfer unseres Führers hier: Frankenföhrer Julius Streicher. Er kam zu kurzer Besichtigung der Klosteranlagen. Ein Hirfauer Bürger, geborener Nürnberger, erkannte den Gauleiter und erhielt seine Unterschrift.

Vorort Alzenberg, 21. Aug. Der Turnverein Alzenberg beteiligte sich beim Gaufest des NSRL in Ludwigsburg mit einer Vereinsriege und errang dabei einen 1. Preis mit 34 Punkten.

Bad Liebenzell, 21. Aug. Die Turnerschaft Bad Liebenzell errang im Vereinswettbewerb bei

Sieger beim NSRL-Gaufest in Ludwigsburg

Die Namen der Einzelsieger aus unserem Kreisgebiet

Turnen:

Deutscher Zwölfkampf der Männer, Unterstufe: 51. Mast, Otto, VfL, Nagold 185,5 P.; 73. Heße, Karl, TB, Neuenbürg 174,5 P.; 74. Reichstetter, E., TB, Engelsbrand 174 P.; 78. Hornikel, Gustav, TB, Calw 172 P.; 79. Neuweiler, Albert, TB, Höfen a. E. 171,5 P.; 81. Pfommer, Walter, TB, Waldrennrad 170,5 P.; 82. Lindauer, Gottlieb, TB, Oberhausen 170 P.; 88. Riezing, Wilhelm, TB, Wildbad 167 P.; 90. Dengler, Friedrich, TB, Ebbaußen 166 P.; 96. Kappler, Walter, VfL, Nagold 163 P.

Achtkampf der Frauen, Unterstufe: 8. Gehring, Marianne, TB, Neuenbürg 144,5 P.; 45. Gehring, Emilie, TB, Neuenbürg 127 P.; 54. Wolfinger, Elfriede, TB, Oberhausen 122,5 P.; 55. Wurster, Elie, VfL, Nagold 122 P.; 59. Becht, Eilf, TB, Oberhausen 120 P.; 71. Heidelbauer, Emma, TB, Weihingen 114 P.; Seeger, Emma, VfL, Nagold 114 P.; 74. Kappler, Gertrud, TB, Oberhausen, 112,5 P.; 75. Luß, Lore, TB, Weihingen 112 P.; Luß, Elfriede, TB, Weihingen 112; 77. Wolf, Mina, TB, Wildbad 111 P.; 78. Riedlinger, Veria, TB, Oberhausen 110,5; 81. Walz, Marika, VfL, Nagold 109 P.; 83. Würth, Hilde, TB, Weihingen 108 P.; Müller, Lina, TB, Wildbad 108 P.; Lindemann, Elisabeth, TB, Neuenbürg 108 P.; 85. Kroll, Lina, TB, Weihingen 107 P.; Schilling, Dora, TB, Weihingen 107 P.; 86. Rendle, Lydia, TB, Weihingen 106,5 P.

Leichtathletik

Dreikampf Männer, Allgemeine Klasse: 10. Epple, Eugen, TB, Calw 56 P.; 14. Brenner, Walter, TB, Wildberg 52 P.; Kiling, Gottlob, VfL, Nagold 52 P.; 15. Schmid, Karl, TB, Wildberg 51 P.; 17. Kiling, Eugen, VfL, Nagold 49 P.; 18. Finl, Walter, TB, Calw 48 P.; 20. Schlech, Hans, TB, Höfen (Enz) 46 P.; 21. Senzler, Erwin, TB, Calw 45 P.; Waidlich, Richard, TB, Ebbaußen 45 P.; 24. Schaal, Fritz, VfL, Nagold 42 P.; Stikel, Walter, VfL, Nagold, 42 P.; Weber, Willi, TB, Calw 42 P.

Dreikampf der Männer, Altersklasse II: 15. Hauser, Wilhelm, Tsch. Bad Liebenzell 51 P.; 18. Finlbeiner, Hermann, VfL, Nagold 48 P.; 19. Vott, Wilhelm, TB, Wildbad 47 P.; 22. Späth, Gustav, TB, Engelsbrand 44 P.

Dreikampf für Handballspieler: 15. Steeb, Richard, TB, Altensteig 57 P.; 20. Theurer, Otto, TB, Altensteig 52 P.; 21. Fischer, Fritz, VfL, Nagold 51 P.; Kollmer, Adolf, TB, Altensteig 51 P.; 22. Braun, Eugen, VfL, Nagold 50 P.; 23. Stottele, Herm., VfL, Nagold 49; 25. Monanni, Kurt, VfL, Nagold 47 P.; 29. Bees, Albert, VfL, Nagold 43 P.; 30. Kähle, Walter, VfL, Nagold (S.V.) 42 P.; Rentzler, Erwin, VfL, Nagold 42 P.

Vierkampf, Jugend A: 16. Schlech, Fodr., TB, Calw 57 P.; 19. Lauster, Fritz, TB, Hirfau, 54 P.; 20. Rathfelder, Fritz, TB, Hirfau 53 P.; Köbele, Heinz, VfL, Nagold 53 P.; 21. Schmöhl, Eugen, Spogg, Wehingen 52 P.; 24. Franz, Wilhelm, TB, Neuenbürg 49 P.; 25. Stikel, Alfred, VfL, Nagold 48 P.; 27. Bed, Walter, TB, Calw 46 P.; 28. Köhle, Alfred, TB, Wildbad 45 P.; Treiber, Walter, VfL, Döbel 45 P.

dem Gauwettbewerb des NSRL in Ludwigsburg mit 36,5 Punkten einen 1. Preis. Als Einzelkämpfer im Dreikampf Altersklasse II wurde Wilhelm Hauser von der Turnerschaft 15. Sieger mit 51 Punkten.

Neuenbürg, 21. Aug. Nachdem Einbrecher erst vor einigen Tagen im Hause Rothader (untere Reutwiesen) eingebrochen und einen größeren Bargelddbetrag geraubt hatten, stifteten sie jetzt dem Wehgeratladen im Gasthaus zum „Schiff“ ihren Besuch ab. Sie erbrachen die Kasse und entwendeten das Papiergeld im Betrage von 90 RM. Um etwaige Geräusche zu vermeiden, ließen sie das vorhandene Silbergeld unberührt.

Gräsenhausen, 21. Aug. Am Sonntag morgen brach hier im Stalle des Landwirts und Baumzüchters Fritz Hiller die Maul- und Klauenseuche aus. Bis jetzt sind von drei Kühen, die in dem betreffenden Stalle stehen, zwei betroffen. Selbstverständlich wurden sofort die nötigen Maßnahmen ergriffen, um einer weiteren Verbreitung vorzubeugen.

Nagold, 21. Aug. Am Samstag kamen aus dem Gau Röll-Nachen über 30 erholungsbedürftige Ferienkinder nach Nagold. Sie wurden zum Teil hier, zum Teil in verschiedenen Bezirksorten für 4 Wochen untergebracht.

Affstätt, 21. Aug. Landwirt Christian Holzappel stürzte beim Einfahren von Getreide beim Schalkhaus Herrenberg vom fahrenden Erntewagen ab. Ehe die Pferde zum Halten gebracht werden konnten, waren die Räder des Erntewagens bereits über den Führmann hinweggegangen. Im Krankenhaus ist Holzappel seinen schweren Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine Witwe und 9 Kinder.

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

Reichsfinanzminister Graf Schönerin von Kroßigt ist, einer Einladung des italienischen Finanzministers folgend, am Montagabend in Rom eingetroffen.

Die Zahl der deutschen Flüchtlinge aus Polen nimmt ungeheure Ausmaße an. Täglich treffen über tausend Flüchtlinge aus Polen in West- oberösterreich ein, wo sie von der NSB empfangen und betreut werden. Es handelt sich vorwiegend um Frauen und Kinder. Wenn Männer versuchen, sich nach Deutschland oder in das Protektorat zu retten, so schießen die polnische Grenzposten und die Militärstreifen rücksichtslos auf die Flüchtlinge.

Nast alle deutschen Bewohner des im Kreise Karthaus an der Danziger Grenze gelegenen Dorfes Pollentzschin sind geschlossen nach Danzig übergetreten, weil sie wegen der ständigen Terrorisierung um Leib und Leben fürchten mußten. Die Polen haben den zurückgelassenen Besitz geplündert und zerstört.

In Währisch-Ehrau trafen im Laufe der letzten Tage rund 5000 Flüchtlinge aus dem Olsa-Gebiet ein, die Hälfte davon sind Tschechen. Vor allem geht man gegen diejenigen vor, die bei der Besetzung des Olsa-Gebietes durch die Polen im Herbst des vergangenen Jahres die polnische Staatsangehörigkeit erworben haben.

Am Sonntagabend überschritten vier zur Grenzwaache herangezogene bewaffnete Auffindische die Reichsgrenze an der Zollschranke Hundenburg-Pfeffer-Strasse und gaben mehrere Schüsse auf den deutschen Zollposten ab, der das Feuer erwiderte.

Aus Württemberg

Glückwünsche des Gauleiters

an Hermann Lang und Daimler-Benz-AG.

Stuttgart, 21. August. Nach dem deutschen Sieg im „Großen Preis der Schweiz“ hat Gauleiter Reichsstatthalter Murr an Hermann Lang ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm zu seinem glänzenden Erfolg seine herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck bringt. Der Gauleiter hat ebenso der Betriebsführung, den Fahrern und der Gefolgschaft der Daimler-Benz-AG, zu dem dreifachen Sieg seine Glückwünsche übermittelt.

Ministerpräsident Mergenthaler hat der Firma Daimler-Benz und ihren siegreichen Fahrern zum dreifachen Sieg im Rennen um den „Großen Preis der Schweiz“, in dem die Ueberlegenheit der deutschen Wagen wieder unbestreitbar vor aller Welt festgestellt wurde, telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Lang gefuchte Diebe festgenommen

Stuttgart, 20. August. Bei einer nächtlichen Razzia von Kriminalbeamten wurde dieser Tage ein wegen Einbruchs in Sportplatzantennen verdächtigter 25 Jahre alter Kupferfchmied festgenommen. Bis jetzt konnten ihm 22 solcher Einbrüche, die er in Stuttgart und nächster Umgebung verübt

hatte, nachgewiesen werden. Ein von der Kriminalpolizei schon längst gefuchter Formner konnte dieser Tage in einer Stuttgarter Anlage aufgegriffen werden. Der Festgenommene wurde wegen einer Reihe von Einbrüchen in Büros, Diebstählen aus parkenden Autos, Zech- und Warenbeträgereien dem Gericht übergeben.

Geldkassette mit 8000 Mark gekohlen

Die Täter bereits gefast

Stuttgart, 19. August. In dem Büro einer hiesigen Großgasstätte wurde in der Nacht vom 12. auf 13. August ein Einbruch verübt und eine Geldkassette mit nahezu 8000 Mark Inhalt entwendet. Die Kriminalpolizei hat nunmehr als Täter zwei Kellner ermittelt und festgenommen. Bis auf einige hundert Mark konnte das gestohlene Geld wieder beigebracht werden. Während das Geld in Jüssenhausen versteckt worden war, konnte die Kassette in erbrochenem Zustande im Walde bei Weil im Dorf aufgefunden werden.

NS-Bresse Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: W. Döggner, Stuttgart, Friedrichstraße 13. Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenstell: Friedrich Hans Söckle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H., Calw, Notationsdruck: A. Dellwägel (siehe Buchbinder), Calw. D. N. VII, 33: 2890. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Gründung eines Wasserverbands in Oberreichenbach

Der Herr Württ. Wirtschaftsminister - Abteilung für Landwirtschaft - hat mit Erlaß vom 10. November 1938 Nr. K 7036 dem Antrag des Kulturbauamts Stuttgart, das Verfahren zur Gründung eines Wasserverbands in Oberreichenbach einzuleiten, entsprochen.

Der Plan des Kulturbauamts sieht die Drängung in den folgenden Gewänden vor: „Hinteres Feld“ der Markung Oberreichenbach und „Miß“ der Markung Oberkollbach.

Die Anhörsungsverhandlung findet am Freitag, den 22. September 1939, vormittags um 10 Uhr, auf dem Rathaus in Oberreichenbach statt.

Die beteiligten Mitglieder (Eigentümer von Grundstücken usw.) werden hierzu eingeladen. Als dem Gründungsvoorhaben zustimmend gilt, wer zur Verhandlung nicht erscheint oder in der

Verhandlung keine Erklärung abgibt. Mit der Anhörung verbunden ist die Bestellung der Verbandsorgane. Diese werden ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder bestellt. Die Ausdehnung des Verbands auf den im Mitgliederverzeichnis aufgeführten Personenkreis ist vom Herrn Württ. Wirtschaftsminister vorläufig gutgeheißen worden.

Der Plan, das Mitgliederverzeichnis und der Entwurf der Zahlung sind von heute ab zu jedermanns Einsicht auf dem Rathaus in Oberreichenbach während der üblichen Ranzleistunden angelegt.

Calw, den 17. August 1939.

Der Landrat: J. B. Stäbel.

Dauerwellen höchste Vollendung und Haltbarkeit von ODERMAFF

In Hirfau 2-Zimmerwohnung auf 15. Sept. oder 1. Okt. 39 vermieten. Adressstraße 9



Bildreporter für sich und seine Familie! Dokumente der Zeitgeschichte sammeln sich in den Fotoalben. - Ihre Aufnahmen entwickelt, kopiert und vergrößert die Fachdrogerie C. Bernsdorff

Zimmer mit Telefonanschluss u. Schreibtisch (Garage nicht Bedingung) auf 1. Sept. zu mieten gesucht. Angebote unter H. S. 07 an die Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht.

Ein Paar Läuferfchweine verkauft Braun s. „Lamm“ Altbreug Osterkaltener Gasherb mit Ständer verkauft Kaiser, Stammheim